

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis
Holland**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, [1831]

I. Von Schaffhausen nach Basel, Freiburg, Straßburg

[urn:nbn:de:bsz:31-329929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329929)

wähle man die Schweizerseite oder das linke Rheinufer; der Weg führt bis Stein an den Ufern des See's hin durch die fruchtbaren Auen des Thurgauer Landes, während sich vor unseren Augen der See entfaltet, und hinter demselben die Höhen des Hegau, deren kegelförmiges, abgerissenes Ansehen das ganze Gemälde um so anziehender macht. Unter ihnen ragt besonders hervor *Hohentwil*, ein berühmtes altes Schloß, zuletzt eine Württembergische Bergfestung, die aber jetzt geschleift ist *); gleiche Form zeigt *Hohenkrähen* mit einem nun zerstörten Schloß auf dem Gipfel, dann *Hohenstosfeln*, *Hohenstetten* und *Hohenböwen*, in gleicher Richtung nach einander hervortretend.

Von dem Schaffhausen'schen Städtchen Stein, wo eine hölzerne Brücke über den Rhein geht, gelangt man auf einem anmuthigen Wege, durch mehrere Dörfer im Angesicht des Rheins nach Schaffhausen; die ganze Entfernung von Constanz beträgt 9 bis 10 Stunden. Oberhalb der Stadt Stein sehen wir die Ruinen eines alten Schlosses (*Steiner Klinge*), welches einst der Stammsitz der Herren von Hohentlingen war, die eine Zeitlang die Herrschaft über die untenliegende Stadt behaupteten, bis diese ihre Unabhängigkeit sich gewann. Man hat von dieser Ruine aus eine herrliche Aussicht.

I. Von Schaffhausen nach Basel, Freiburg, Straßburg.

Abstecher in das Kinzigthal und Renchthal.

Schaffhausen **), das etwa 6000 Einwohner zählt, hat einen bedeutenden Zwischenhandel, viel Weinbau, eine In-

*) Von der Höhe dieser Feste überseht man die ganze Alpenkette, vom Vorarlberg bis zur Jungfrau, dann den Bodensee, einen großen Theil von Schwaben u. s. w. Die Entfernung von Schaffhausen beträgt vier Stunden.

**) Wir erinnern hier wegen des Folgenden an die Schrift: Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein. Fünfzig Abbildungen merkwürdiger Städte des Rheinlandes nach Merian, nebst ihrer Geschichte und der Schilderung ihres Zustandes vor zwey Jahrhunderten. Von Dr. J. B. Engelmann. Heidelberg bey J. Engelmann. 8r. 8. 6.

dienne-Druckerey und mehrere andere Fabriken. Hier wurde der Bildhauer Trivvel und Johann von Müller geboren, dessen bedeutende Bibliothek der Rath angekauft und mit der Bürgerbibliothek vereinigt hat. Sehenswerth in Schaffhausen sind: 1. Die alte ehemalige Klosterkirche Allerheiligen und die Hauptkirche zu St. Johann. 2. Das Rathhaus. 3. Die Fischer'sche Gußstahl-Fabrik, welche jährlich über 1000 Centner verfertigt. Die Erfindung des Hrn. Obristleutnants Fischer besteht darin, dem Gußeisen mit Beybehaltung seiner äußeren Umrisse und Glätte eine solche Weichheit zu geben, daß es wie geschmiedetes Eisen kalt und warm gebogen und bearbeitet, auch wie Stahl wieder gehärtet und aufs Feinste polirt werden kann. So läßt sich dieß Gußeisen zu den feinsten Uhrmacher-Arbeiten, Maschinen u. dgl. gebrauchen. 4. Das Casino, im Fäsenstau genannt, mit seinen Gartenanlagen und schönen Ausichten. 5. Das reiche Conchylienkabinet des Hrn. Amman. 6. Die Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Hrn. Keller, Rathsherrn Amman und Triumvir Zeitb. Letztere besteht aus Delgemälden, Aquarellen, Guache- und andern Zeichnungen, und ist besonders reich an trefflichen Arbeiten von Schweizerkünstlern. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Sammlung in einem Ganzen vereint bleibt. 7. Das Mineralienkabinet des Hrn. Hauptmann Stierlein. 8. Die mit einer Gasbeleuchtung versehene Baumwollenspinnereimashinen. 9. Das Modell der ehemaligen Brücke, von Grubemann, ihrem Erbauer, verfertigt, ehemals auf der Bürgerbibliothek, jetzt in einem besondern Lokale aufgestellt. Diese Rheinbrücke, welche die Stadt mit dem Biriich'schen Flecken Feuerthalen verband, und am 13. April 1799 von Dudinot und den Franzosen zerstört wurde, war in ihrer Art ein Meisterstück, ein Hängewerk, das, außer auf den Ufern, scheinbar nur auf einem einzigen Pfeiler ruhte. Sie maß in ihrer Ausdehnung 364 Engl. Fuß. Schaffhausen hat außer der Bürgerbibliothek eine an Handschriften und seltenen Drucken reiche Bibliothek der Geißlichkeit, eine Bibelgesellschaft, mehrere Anstalten für Arme und Nothleidende, ein Collegium Humanitatis mit neun Professoren, ein 1827 neu organisirtes Gymnasium, nebst einer Bürger- und Mädchenschule. Zweymal wöchentlich erscheinen in Schaffhausen die viel, auch im Ausland, mit Recht verbreiteten und gelesenen Blätter: die erneuerte Schaffhauser Zeitung und der Schweizerische Correspondent.

Die Aufmerksamkeit des Reisenden verdient das alte Kastell Munoth (vielleicht von munitio; Schirmwerk abzuleiten) auf dem Emmersberge, wo ein Römischer Wachtthurm gestanden haben soll. Ein ungebeures bombenfestes Gewölbe, das Raum für viele hundert Menschen darbietet, befindet sich hier; ein furchtbarer Schneckenweg führt in einem besondern Thurm hinauf und rings herum laufen im Sechseck unterirdische Gänge, deren jeder bey 45 Schritte lang und 8 Schuh hoch ist.

Freundliche Spaziergänge sind: nach dem Kloster Paradies, jenseits des Rheins, auf der hohen Flue (von welcher ein Schaffhauser Künstler, Ves, ein Panorama der Alpenkette aufgenommen hat), auf dem Bohnenberg, in's Mühlenthal, nach Herblingen und Lohn, wo das Pfarrhaus eine der weitesten Aussichten darbietet; andere Aussichten sind im Steinbruch von Hoblenbaum, auf der Enge, auf dem Köhliberg jenseits des Rheins. Gasthöfe: 1. Krone. 2. Schiff. 3. Schwert.

Was Schaffhausen besonders berühmt gemacht und seinen Namen durch alle Theile Europa's verbreitet hat, ist der Wasserfall des Rheins, eine gute Stunde unterhalb Schaffhausen bey dem Schlöschchen Laufen. Bis Schaffhausen ist der Rhein von seinem Austritte aus dem See an schiffbar, und beträchtliche Lastschiffe fahren von Lindau und von Constanz aus bis hierher. Aber bey der Stadt wird die Fahrt durch einen mehrere hundert Schritte langen Felsendamm unterbrochen, dessen oberste Flächen blos bey hohem Wasserstande bedeckt sind, und der aus Kalkstein besteht. Nur mit großen Kosten könnte eine Durchfabrt für Schiffe gesprenget werden. Diese Felsen werden die Lächen genannt. Unterhalb der Lächen strömt der Fluß ruhig am Dorfe Flurlingen vorbei, und gelangt von da an die Stelle seines Falles, eine halbe Stunde von Schaffhausen, ohnfern des Dörfchens Neuhausen. Nachdem der Strom etwa 500 Schritte oberhalb seines Sturzes seine Gewässer zwischen steilen Ufern in einem Felsenbette, aus welchem viele einzelne Klippen über die Fluth hervorragten, zusammendrängen mußte, und so durch unzählige Brechungen schäumend und wirbelnd an den Rand der großen Felsenmasse gelangt ist, stürzt er sich über diesen etwa 70 Fuß hoch hinab. Zwey gewaltige, vom dem Wasser tief abgespülte Felsen ragen mitten aus dem Wassersturme empor. Den höhern, mit Gebüsch bewachsenen, kann man bey mittlern Wasserstand ersteigen; doch muß es immerhin als ein sehr gewagtes Unter-

nehmen erscheinen. Das Getöse des Falles betäubt in der Nähe und wird bey Nachtzeit zwey Meilen weit, oft noch weiter gehört. Wer den Wasserfall besuchen und einen großartigen Eindruck des Ganzen gewinnen will, dem rathen wir, bey Schaffhausen über die Brücke des linken Rheinufers den Weg nach dem Schloß Laufen zu nehmen, und hier gleich auf den Balkon des Schloßchens zu treten, das auf einer steilen Felsenwand über dem Wasserfall selbst hervorragt. Von diesem Balkon aus ist jetzt ein Weg in die Felswand senkrecht herunter, hart an dem Wasserfall selbst gebauen, wo man auf einem hölzernen Balkon ganz nahe an dem wasserreichsten und stärksten Theil des Falls ohne Gefahr hinzutreten kann, um von dem in Staub aufgelöseten Wasser in kurzer Zeit durchnäßt zu werden. Furchtbar ist das Getöse und Brausen der sich herabstürzenden Fluthen des Rheins, je größer zugleich die Ueberschungung ist, die uns plötzlich, ohne daß wir von dem Falle etwas erblicken und nur aus dem dumpfen Schall der herabstürzenden Gewässer die Höhe und Größe des Falls ahnen konnten, unmittelbar vor den Wasserfall hinführt und uns das großartige Schauspiel mit einem Mal erblicken läßt.

Gleich unterhalb des Falls besteige man einen Kahn, um auf das rechte Ufer sich übersetzen zu lassen (was ohne alle Gefahr geschieht) und von hier aus den Wasserfall zu besuchen. Auch die Camera obscura, welche daselbst von einem Schaffhauser Künstler aufgestellt ist, verdient einen Besuch. Ganz nahe an dem Wasserfall befindet sich das sehenswerthe Eisenwerk des Hrn. G. N e b e r. In diesem Werke vorbeey kann man nun den Rückweg auf der rechten Seite des Rheins nach Schaffhausen nehmen.

Von Schaffhausen nach St. Gallen sind $13\frac{1}{2}$ St., nach Zürich 10 St. Man kann dazu entweder die Straße über Egglisau oder die mehr bergige über Winterthur nehmen. Andere Straßen führen von hier nach Stuttgart, nach Freyburg (über Stählingen, Blomfeld und Lenzkirch) und über Donauesschingen und Willingen nach dem Kinzigthal.

In raschem Lauf eilt der Rhein, zwischen steile Ufer und waldige Höhen eingengt, der Benedictinerabtey R h e i n a u und dem gleichnamigen Städtchen zu, 2 St. unterhalb Schaffhausen. Der Rhein macht hier eine große seltsame Beugung, in der er sich um die Stadt windet. Die reiche, schon 776 gegründete Abtey enthält eine sehenswerthe Bibliothek, die auch

mehrere Handschriften besitzt, so wie eine von dem Prälaten in neuerer Zeit angelegte Sammlung von Gemälden, Kunstfachen und Alterthümern der verschiedensten Art. Von da fließt der Strom an einigen andern Orten vorbey zu dem Egghof, welchem gegenüber in breiter Mündung die Thur, welche aus dem Canton St. Gallen kömmt und einem der neuen Schweizer Cantone den Namen gegeben (Thurgau), einströmt, und etwas weiter unterhalb ein anderes Wasser, die Töss. Von da nimmt er seinen Lauf abwärts durch eine Gebirgseenge bei Eglisau, und gelangt, nachdem er das Städtchen Kaiserstuhl und das durch seine Messe bekannte Zurzach bespült hat, zu jenem Punkt, wo der zweyte oder mittlere Wasserfall sich bildet.

Dieser zweyte Fall wird verursacht durch einen quer durch den Fluß gelegten Felsendam, in dessen Mitte sich eine Lücke befindet, welche, bey niedrigem Stand des Gewässers, dasselbe allerdings durchläßt, auch Raum genug für zwey zusammengebundene kleine Schiffe (Waidlinge genannt) darbietet; wenn aber im Sommer oft der Rhein hoch anschwillt, und sich über die zu beyden Seiten der Lücke stehenden Felsen ergießt, so entsteht ein Sturz, der alle Schifffahrt unmöglich macht. Unterhalb dieses sogenannten mittleren Falles ergießen sich die oft verheerend daherbrausenden Waldbäche Wutach, Steinach und Schwarzach (welche auf dem Schwarzwald entspringen) in den Rhein. Eine halbe Stunde oberhalb im Canton Argau zusammen fließenden Aar, Limath und Neuß, mit dem Rhein verdankt. Der Strom wendet sich nun nach Waldshut (der ersten der vier *) Waldstädte, 4 Meilen von Schaffhausen), hinter dem der Schwarzwald aufsteigt. Waldshut war früher eine bedeutende Stadt, jetzt zählt sie etwas mehr als 1000 Einwohner. Die Messe der Ringmauern und die merkwürdige Bauart der Häuser beurfunden ihr Alter. Aus der Geschichte Waldshuts führen

*) Die drey andern Waldstädte sind Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden. Hier begann das sonst an Oestreich gehörige Freythal, wovon aber im Jahr 1802 die auf dem linken Rheinufer gelegenen Theile nebst den Städten Laufenburg und Rheinfelden an die Schweiz fielen und mit dem Canton Argau vereinigt wurden. Das rechte Ufer fiel an Baden.

wir nur die denkwürdige Belagerung der Stadt durch die Schweizer im Jahr 1468 und ihre muthvolle Vertheidigung an. Ueberhalb Stunden von da nimmt der Rhein die Alb (sie entspringt auf dem Schwarzwald) auf, an deren Ausfluß die beträchtlichen Eisenwerke von Albbuck liegen; sie gehörten früher dem Stifte Sanct Blasien und beschäftigten viele Menschen. Das angränzende Albthal ist schön und reich an malerischen Partieen. Man findet in dieser Gegend oft Römische Münzen.

Vier Stunden von Waldshut landeinwärts liegt in einem engen Gebirgskessel, in einer wilden und rauhen Gegend, die einst so berühmte und reiche gefürstete Abtey St. Blasien, die schon im 10. Jahrhundert gegründet, in neuester Zeit aufgehoben wurde. Die 1768 aufgebaute neue Kirche steht noch, aber größtentheils ihres Schmuckes beraubt; sie ist eine schöne Rotunda. In den Klostergebäuden sind jetzt die Fabriken des Hrn. von Eichthal.

Zwey Stunden unterhalb Waldshut gelangt man zu dem Städtchen Hauenstein, aus wenigen Häusern bestehend, welche in das Felsgebirge hineingebaut sind, deren linke Hälfte von dem Strom bespült wird. Es ist dies ein leicht zu verteidigender Engpaß. Die alte Burg ist zerstört, und das Geschlecht der Edlen von Hauenstein ist längst erloschen.

Die umliegende Herrschaft gleichen Namens hat viel Denkwürdiges. Hier zog sich die Helvetische Einöde hin, und die Berge gehörten zu der Kette, welche die Römer unter dem Mons abnoa begriffen. Bey der alten Eintheilung in Gauen bildete die Herrschaft Hauenstein einen Theil des Albgaus. Die Einwohner waren freie Leute, und hatten das Recht, sich selbst zu richten. Ihnen lag aber auch ob, Steuern zu bezahlen, dem Heerbann zu folgen, und zu Gericht zu sitzen, wenn einer aufgerufen wurde. Noch hat sich, aus jener Zeit, das Ansehen erhalten, welches die Ältesten im Volke, oder die Mannen, über die jüngern haben, und dabey viel Eigenthümliches in Sitte und Kleidertracht. In ihrem Charakter haben diese Menschen etwas Keckes und Entscheidendes. Sie gelten für Reste der alten Alemannen.

Eine Stunde von Hauenstein liegt Klein-Laufenburg, hart am Rhein, welches mit dem gegenüber liegenden Schweizerischen Laufenburg durch eine Brücke verbunden ist. Der Ort hat seinen Namen von der nahen alten Burg der Habs-

burger, und war ehemals eine freie Stadt. Der Fluß wird hier durch das in sein Bett auslaufende Juragebirg in zwey Theile getheilt. Obngefähr 330 Schritte ober der Brücke fängt der Rhein an, sich über Felsen und Steingerölle hinzuwälzen, so wie er aber jener näher kommt, wird er von beyden Seiten durch Klippen eng zusammengepreßt, und bildet einen mächtigen Fall, welcher gewöhnlich der Laufen genannt wird. Zur Seite des Rheinfalls erblickt man auf einem steilen Fels die Ruinen der alten Burg Ostring.

Drey Stunden unter Laufenburg liegt Säckingen, die dritte Waldstadt, mit mehr als 1000 Einwohnern. Der Ort ist klassisch für die Geschichte des Oberheins. Zu Anfang des 6ten Jahrhunderts kam Fridolin, ein edler Ire, an den Rhein, um das Christenthum zu predigen. Eine Alemannische Familie, die hier auf einer Insel wohnte, nahm ihn gastfreundlich auf. Fridolin (oder Friedbold) baute die Hilariuskirche und ein Kloster, vielleicht das erste in ganz Deutschland. Zwey Brüder, Ursus und Landold, schenkten ihm das Land Glarus, welches sie besaßen, und das sich erst im 14ten Jahrhundert von dem Frauenkloster Säckingen loskaufte. Allmählig erhob sich um das Kloster ein Städtchen, und von dieser Insel, die nachher Säckingen hieß, ging die erste Cultur in den obern Alb- und Brisgau aus. Ein Theil von Fridolins Gebeinen ruht, in einem schönen Sarkophag, in der Hilariuskirche zu Säckingen, und außerhalb der Stadt zeigt man noch einen feineren Altar und andres Denkwürdige von ihm. Das durch Fridolin gegründete Adliche Frauenkloster war sehr reich, und nahm nur solche auf, die 16 Ahen aufzuweisen hatten; auch war die Abtissin eine Fürstin des Reichs.

Zwey Stunden von Säckingen ergießt sich die Wehr, welche auf dem Schwarzwald entspringt, in den Rhein, und dieser nimmt seinen Lauf nach Rheinfelden; 3 Stunden abwärts, der vierten und letzten Waldstadt, wo abermal ein Wasserfall ist, der Höllhaden, auch das Gewild genannt. Das Felsenneß im Rheine fängt schon eine Stunde ober Rheinfelden an, und streicht bis unter die Brücke dieser Stadt dergestalt fort, daß nur eine drey Schritte breite Oeffnung bleibt, wodurch die Schiffe mit der größten Behutsamkeit geführt werden müssen. Unter der Brücke hört der Fall auf, und der Strom wird ruhiger. Die Brücke ruht zum Theil auf einem Fels, welcher ehemals das Stammschloß der alten Grafen von Rheinfelden

getragen, und der Stein bey Rheinfelden genannt wird. Das Schloß wurde im 15ten Jahrhundert zerstört. Herzog Berthold II. von Zähringen, der Agnes von Rheinfelden, die lebte ihres Geschlechts, zur Gattin hatte, bauete die Stadt. — Von Rheinfelden, das an 1500 Einw. zählt, ist es 1 Stunde bis Augst. Eigentlich sind es 2 Dörfer, die diese Namen tragen, nämlich Basel- und Kaiser-Augst, letzteres im Canton Aargau. Beyde liegen unter den hier und da noch sichtbaren Mauern der alten Römerniederlassung des Kaiser Augustus, welcher hier im Lande der alten Rauracher, durch L. Munatius Plancus, eine Stadt erbauen ließ, welche Augusta Rauracorum genannt wurde. Attila, oder die Sueven, haben sie erst im 5. Jahrh. zerstört. Aus der Römerzeit sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden, und das Meiste ist zerfallen. Das sogenannte Heidenloch, eine ehemalige Römische Wasserleitung, zieht sich sehr weit hin, und ist an mehreren Orten noch sichtbar. Es wurden hier viele Münzen gefunden, und nach Basel gebracht. In Basel-Augst ist der schöne Ehinger'sche Landsitz eines Besuches werth.

Von Augst sind es 2 Stunden bis Basel. Diese in jeder Hinsicht merkwürdige Stadt liegt in einer schönen, nach der Schweiz hin durch Höhen und Berge begränzten Ebene; sie wird vom Rhein durchströmt, der hier noch einen ziemlich raschen Lauf hat, und in die große und kleine Stadt getheilt. Oberhalb Groß-Basel ergießt sich die Birse in den Rhein. Dem Umfange nach ist es die größte Stadt in der Schweiz, jedoch steigt ihre Bevölkerung nur auf 16000—17000 Seelen. Zur Zeit der Kirchenversammlung (1431) zählte sie 40,000 Einw. Basel war ursprünglich eine Niederlassung der Römer. Kaiser Valentinian I. erbaute hier, gegen Ende des zweyten Jahrhunderts, eine Burg (Robur castellum). Als Sitz eines Bischofs erhob sich später die Burg zur Stadt. 1460 wurde daselbst eine hohe Schule errichtet. Es sind hier bedeutende Messen und ein lebhafter Expeditions-Handel. Ueberreste aus der Römerzeit sieht man noch in einigen Kunstsammlungen, und besonders im Forkard'schen Garten. Andere Sehenswürdigkeiten sind:

1. Die Universität, im Jahr 1459 errichtet. An dieser Schule lehrten Erasmus, Descolampad, Bernoulli, Euler, Grynäus, Werenfels und ähnliche Männer. Sie war bis auf die neuesten Zeiten herab sehr gesunken, hat aber seit einigen Jahren, besonders durch die Berufung mehrerer ausgezeichneten Gelehrten einen neuen Aufschwung bekommen. Wir nennen

hier nur die Namen eines De Wette, Gerlach, Troglor u. A. Die größere Zahl der Studenten widmet sich der Theologie. Die Universitäts-Bibliothek besitzt kostbare Handschriften, worunter sich einige Bände von Originalbriefen merkwürdiger Männer des 16. Jahrhunderts befinden. Höchst interessant ist auch ein Exemplar von Erasmus Lob der Narrheit, auf dessen breiten Rand Holbein viele Figuren zeichnete. Zur Bibliothek gehören auch: Eine Sammlung alter eherner Götterbilder und anderer Figuren, die meist in Augst gefunden wurden; eine Folge Basler Münzen, bis in die ältesten Zeiten hinauf, vom Herrn Antistes Falkeser gesammelt; ein Naturalien-Cabinet, besonders merkwürdig, weil ein großer Theil desselben hauptsächlich Verfeinerungen und andere Merkwürdigkeiten enthält, welche im Umfang des Cantons Basel gefunden wurden; (jetzt ist dieses Cabinet in dem Academischen Museum mit andern Merkwürdigkeiten aufgestellt) eine Kupferstichsammlung, größtentheils von alten seltenen Blättern und Holzschnitten; Gemälde und Handzeichnungen von Holbein zc. Damit vereinigt ist jetzt die durch Testament zugefallene Kunstsammlung der Familie Fälsch, bestehend aus trefflichen Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Statuen, Griechischen und Römischen Münzen. 2. Der botanische Garten, wo das Bauhin'sche Herbarium aufbewahrt wird. 3. Die allgemeine Lesegesellschaft. 4. Die Bibliothek des Frey- und Grynätschen Instituts. 5. Das Arsenal. Es hat einen Saal mit verschiedenen alten Waffen verziert. Man zeigt darunter die Rüstung Karls des Kühnen von Burgund. 6. Die Bandfabriken, 20 an der Zahl. 7. Die Manufakturen von seidnen Zeuchen. 8. Die Ledermanufakturen. 9. Fünf Papierfabriken. 10. Das Monument vor dem Aeschenthor zu Ehren der bey St. Jakob 1444 gefallenen Schweizer.

Außerdem sind für den Reisenden in Basel zu bemerken: 1. Die ehemalige Mechel'sche Kunsthandlung, deren gegenwärtiger Besizer Hr. Wilhelm Haas ist. Seine Schriftgießerey, seine Landarten-Druckerey mit beweglichen Typen und seine Sammlung gegossener Petschäfte verdienen gleichfalls bemerkt zu werden. 2. Bey den Kunsthändlern Birman und Söhne sieht man eine interessante Sammlung von Schweizer-Ansichten, auch schöne Gemälde und Handzeichnungen. 3. Das Cabinet des H. Martin Bachofen, reich an Niederländischen Gemälden. 4. Das Panorama des Malers Marquard Wocher. 5. Das Naturalienkabinet des Hrn Hieronymus Bernoulli. — Der berühmte Todtentanz ist nicht mehr vorhanden, und

registirt nur noch in Kupferstichen und Holzschnitten. Der ganze Platz ist seit 1805 geebnet und mit Bäumen bepflanzt worden.

Das hiesige Casino, in welches der Fremde durch ein Mitglied eingeführt werden kann, und den Künstlerverein darf der gebildete Reisende nicht übersehen. Zumal wird er bey den Mitgliedern des Kunstvereins freundliche Aufnahme und manchen herrlichen Genuß finden.

Sehenswerthe Gebäude sind: 1. Der Münster, eine herrliche Gothische Kirche, von Heinrich II. um 1010 erbaut. Hier sind die Grabstätten von Erasmus und andern berühmten Männern seiner Zeit. Die Orgelflügel waren ursprünglich von Holbein gemalt, sind aber vor mehreren Jahren abgenommen worden, weil sie verdorben waren. In einem Seitengebäude ist der Conciliums-Saal. 2. Das schon oben genannte Arsenal. 3. Das vormalige Badische Palais, jetzt der Stadt gehörig. 4. Das Posthaus. 5. Das Rathhaus. 6. Der Kirchgarten.

Aussichten und Spaziergänge in der Stadt: 1. Die Pfalz, nächst dem Münster, eine von der Tiefe des Rheins aufgemauerte, mit wilden Kastanien besetzte Terrasse, die eine schöne Aussicht auf den Strom, die Stadt und die Gegend darbietet. 2. Von dem St. Petersplatz über die abgetragenen Wälle, bis an den Rhein bey dem St. Johanthor. 3. Die Rheinbrücke.

Unter den vielen Gartenanlagen verdienen einen Besuch: 1. Der schon oben erwähnte Forkardische Garten, in dem Württemberger Hof, mit herrlichen Parthieen. 2. Der Garten des Hrn. J. J. Vischer, hinter dem Münster, besonders interessant durch seine herrliche Lage. 3. Der Garten des Herrn Wilhelm Haas auf dem St. Leonhards-Graben. Hier ist eine merkwürdige Kiesenharfe. Auch versammelt sich hier in den Sommermonaten der Künstlerverein jeden Donnerstag Abend.

Unter den Landhäusern sind zu beachten: 1. Das Bernoulische mit seinem schönen Garten, vor dem Aeschenthor; 2. das Meriansche, vor dem St. Johannes-Thor. Hier wurde im Jahr 1795 die Herzogin von Angouleme (Tochter Ludwigs XVI.) gegen die von Dumouriez verhafteten Conventsdeputirten ausgewechselt. 3. Das Meriansche Landhaus auf der kleinen Stadtseite.

Anziehende Spaziergänge zunächst um die Stadt sind: 1. Das Bruderholz, wo Rudolph von Habsburg sich gegen Basel gelagert hatte, und die Botschaft von seiner Wahl zum

Kaiser empfing; 2. die Höhe, auf welcher die St. Margarethenkirche steht, und von welcher man eine reiche Umsicht auf die Stadt Basel, den Lauf des Rheins, die Gebirge des Jura, des Schwarzwaldes und der Vogesen hat; 3. der Wartenberg, mit drei Ruinen, von denen die eine aus Römischer Zeit herühren soll. Man genießt hier einer weiten Aussicht.

Wer länger in Basel verweilt, der unterlasse nicht, einige weitere Excursionen zu machen, besonders nach Arlesheim. Schon der Weg dahin ist von der angenehmsten Mannichfaltigkeit. Der, auch durch eine Reihe colorirter Abbildungen bekannte, Garten zu Arlesheim wurde in den Zeiten des Revolutions-Vandalismus zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. Den Weg nach Basel zurück nimmt man über die Dornacher Brücke, wo die Birs von Felsen herabstürzt, und über Reinach. Andre, nicht minder lohnende, Ausflüge macht man über das Schlachtfeld St. Jacob^{*)}, wo ein rother Wein, genannt Schweizerblut, wächst, so wie nach dem Dorfe Binningen, und von da über Wottmingen und Oberwyl nach Biel, Benken und Leimen (einem Dorf des ober-rheinischen Departements), und besiegt dann die Ruinen des Schlosses Landskron, am kleinen Strom Birsfel. Es scheint mit dem Fels, worauf es steht, zusammengewachsen, und bietet eine sehr schöne Aussicht dar. Von da nimmt man seinen Weg nach den Bädern von Burg, wo so vieles noch an Römer, Alemannen und die ersten Zeiten der Habsburger erinnert; oder nach der nahen, wildromantischen Solothurnschen Abtey, Maria Stein; von Maria Stein geht es nach dem nicht minder wild gelegenen Bad Flühén, und dann durch blühende Fluren nach Basel zurück.

Höchst anziehend ist auch der Gang nach dem Baseler Dorf Niechen. Eine Viertelstunde davon, auf einer Höhe, ist der Wenkenhof, mit einer Englischen Gartenanlage und schöner Aussicht. Weiter hinauf zieht sich der Pfad durch das Dorf Bettingen, nach der alten verödeten St. Trischnakirche. Hier ist der Ausblick in das reiche Vorland und nach den fernem Gletschern einzig.

Gleich unter Basel, auf dem linken Rheinufer, zieht Hünigen den Blick des Reisenden auf sich. In ältern Zei-

^{*)} Hier fodren einst 6000 Schweizer siegreich für ihre Unabhängigkeit gegen 15000 Gegner; 1444.

ten stand hier, wie bey Bingen, ein Mausthurm (von Maus, Zoll), der später mit Schanzen umgeben wurde. Um 1680 ließ Ludwig XIV den Ort besetzen, aller Einreden von Seite der Schweizer ungeachtet. Das Schicksal dieser Festung in der neuesten Zeit ist bekannt. Nach einer hartnäckigen Belagerung durch die Oestreicher im Jahr 1815 wurden die Festungswerke geschleift. Wahrscheinlich wird sich aber das Städtchen schnell wieder erholen, denn seine Lage zum Schleichhandel ist sehr bequem. Das Denkmal, welches dem Franzöf. General Abatucci in der Nähe errichtet worden, ist sehr zerstört.

Casihöfe: 1. Zu den drey Königen. Die Lage am Rhein und besonders die Aussicht von dem Balcon des Speisesaals sind vortreflich. 2. Zum Storch; 3. zum wilden Mann; 4. zur Krone; 5. zum goldenen Kopf.

Von Basel aus ist nicht zu ratben, die Reise auf dem Rheine zu machen; die Fabrt bis Straßburg ist zwar angenehm, doch liegen die schönsten Gegenden diesseits, am rechten Rheinufer, und der Reisende findet den reichsten Genuß auf der Bergstraße von Basel bis Offenburg, längs dem Schwarzwalde hin.

Aus dem Canton Basel tritt man bey dem schönen Dorf Eimeldingen, an der Lander, in das Großherzogthum Baden. Der erste interessante Punkt ist das große Pfarrdorf Weil, mit ohngefähr 1000 Einwohnern, vorzüglichem Weinbau und einigen den Baselern zugehörigen Landhäusern. In der Mark von Weil lag das alte feste Schloß Detlikon, später Friedlingen genannt, welches die Franzosen zerstörten. Von da geht man den Berg hinauf nach Tillingen, wo, bey der Kirche, eine herrliche Aussicht sich öffnet. Zur Seite liegt Lörrach, 2 St. von Basel, ohnfern des Rheins, am Ausgang des schönen Thals, durch welches die Wiese sich schlängelt. Die Stadt zählt über 1900 Einwohner, und hat ein Pädagogium. Auch ist hier eine Posthalterey. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Merian- und Köchlinische Indiennefabrik aus. Früher stand hier eine Burg. — **Wirthshaus:** Zum Ochsen.

Eine halbe Stunde hinter Lörrach, auf einem fruchtbaren, nicht hohen Berge, liegt das im J. 1678 von den Franzosen gesprengte Schloß Röteln, am schönen Wiesenthal. An die Ruinen lehnt sich eine Meierey. Die Aussicht von da ist entzückend. Die Entstehung der Burg ist unbekannt; aber schon

im 11. Jahrhundert saßen da die Herren von Nöteleim, ein ansehnliches Dynastengeschlecht, durch Heirath dem Badischen Hause verwandt. Der letzte männliche Abkömmling starb 1315 und die Herrschaft kam an Markgraf Heinrich von Hochberg. Seitdem residirten hier die Markgrafen von Hochberg-Sausenberg, bis das feste Schloß, das in dem Bauernkrieg und in dem dreißigjährigen Kriege viel gelitten hatte, 1648 von den Franzosen zerstört wurde. Noch lohnt von seinen Trümmern eine herrliche Aussicht in die lieblichen Gründe des Wiesenthals, das von der Wiese durchströmt, etwa acht Stunden aufwärts sich hinzieht, und durch die Gesänge des Aemantischen Dichters verherrlicht worden ist. In diesem Thal, zu Hausen, ward Hebel geboren. Besonders anmuthig ist der Weg über das gewerbfleißige Städtchen Schopfheim nach dem durch seine Bleichen bekannten Zell. Dann wird das Thal enger und rauher, es gewinnt Alles ein wilderes Ansehen. So gelangt man nach dem Städtchen Schönau *) und von da nach Todtnau, wo die Wiese den sogenannten Todtnauer Berg, fast 200 Fuß hoch herabfällt. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Verfertigung von Sunder und Holzwaaren.

In einem Seitenthale, drey Stunden von Lörrach entfernt, liegt das Dorf Hasel mit der berühmten Erdmannshöhle, zu welcher der Schulmeister den Schlüssel hat. Durch einen engen, verschlossenen Eingang gelangt man in ein hohes unterirdisches Gewölbe, und von hier aus in ein zweytes, etwa 30 Fuß höheres. Eine Brücke führt von hier über einen in der Tiefe rauschenden Bach zu einem Seitengewölbe mit Stalaktiten, Tropfstein u. dgl., aus welchem man auf einer Treppe weiter in eine andere durch merkwürdige Tropfsteingebilde und Stalaktiten sehenswerthe Höhle gelangt, deren Kalkspatsäulen in ihren mannichfachen Formen einen furchtbar schönen Anblick gewähren.

Eine starke Stunde von Lörrach, am Rheine, liegt das Pfarrdorf Istein, mit einem Schloßchen und herrlicher Aussicht. Es wächst daselbst ein vorzüglicher Wein. Zu Istein gehört die romantische Wallfahrtskirche zum heiligen Veit. Am den sogenannten Isteiner Kloß, eine senkrechte Felsenwand,

*) Seitwärts von Schönau erhebt sich der Belchen, in einer Höhe von fünfzehntausend Fuß; und fast 4000 Fuß hoch der Koblgar ten, wo 2826 über das Meer Nonnenmatweher, eine schwimmende Insel, liegt.

ließ Eugen von Savoyen eine 4 Schuh breite, 80 Fuß über den Rhein schwebende Brücke bauen, auf welcher in einer Nacht 6000 Reiter übersehten. Die Gegend ist wild und großartig.

Fünf Stunden von Basel liegt Kaltenherberg, die erste Poststation auf dem Wege nach Frenburg. Sie besteht aus einem Posthause und einem Wirthshause.

Von Kaltenherberg geht die Straße rechts nach Candern, einem gewerbleißigen Städtchen; nicht weit davon liegt die Ruine der Burg Sausenberg, wo einst Landgrafen ihren Sitz hatten. Folgt man der Landstraße von Kaltenherberg nach Freiburg, so kömmt man durch den Marktsteden Schliengen, wo im Herbst 1796 das berühmte Treffen zwischen dem Erzherzog Karl und Moreau statt hatte. Rechts liegt Liel, ein Dorf mit Eisengruben, und das durch guten Weinwachs bekannte Uuggen.

Ein Abstecher nach Badenweiler, eine Stunde von der Heerstraße, ist sehr lohnend. Nahe dem Dorfe liegt das uralte, zerstörte Bergschloß gleichen Namens, auf einem isolirten, zu dem Blauen gehörigen Bergkegel, von wo man eine der trefflichsten Aussichten hat. Das Schloß hieß ursprünglich Baden-Baden, und war Zähringisch. Herzog Konrad gab es seiner Tochter Clementia, als sie sich 1147 mit Herzog Heinrich dem Löwen vermählte. Diese trat es an Friedrich den Rothbart ab, und von den Hohenstaufen kam es wieder an die Zähringer. Die Grafen von Freiburg, nach dem Verluste dieser Stadt, nahmen ihren Sitz zu Badenweiler, wo auch mehrere begraben liegen. Das Schloß wurde 1678 von den Franzosen zerstört. Das Dorf Badenweiler, welches den Bädern seinen Ursprung und Namen verdankt, ist merkwürdig durch das im J. 1784 daselbst entdeckte Römische Bad. Es hatte in der Breite 222, auf der Seite der Vorhöfe 65, in der Mitte 81 Rheinische Schuh, nach seinem ganzen Raume ohngefähr 126 Ruthen im Quadrat, und bestand aus kalten und warmen Wasserbädern, Dampfbädern, Schalen oder Wartplätzen, Vorplätzen, Salbzimmern &c. Der Gemächer sind 50, der Wartplätze 56. Das feste Mauerwerk ist mit abgeschliffenem, meist rothbemaltem Kitt überzogen. Ein noch vorhandener Altar zeigt, durch eine Inschrift, daß diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Auf der Nordseite der Bäder, in geringer Entfernung, war eine Geschirrfabrik angelegt. Beim Herausgraben dieser kostbaren Ruine wurden viele Münzen und Stücke von Gefäßen, die lekten zum

Theil mit den Namen der Löpfer, gefunden. In der neuern Zeit hat sich durch Erbauung eines Badhauses (des sogen. Römerbades) das Bad sehr gehoben, das von den umliegenden Gegenden der Schweiz und des Elsasses, so wie von Freiburg aus stark besucht wird. Kohlenfaure, schwefelsaure und salzsaure Kalkerde nebst schwefelsaurer Bittererde sind die Hauptbestandtheile der Heilquelle. Fast noch einladender ist die Lage des Orts und die freundlichen nahen und fernen Umgebungen. — Der Berg hinter Badenweiler heißt der Hochblauen. Er erhebt sich 3595 Fuß über das Mittelländische Meer. Von seiner Höhe sieht man die Schneeberge der Schweiz, einen großen Theil des Elsasses etc.

Von Badenweiler ist der Postort Müllheim 1 Stunde (von Kaltenberg 4 St.) entfernt. Dieses Städtchen hat eine ausnehmend freundliche Lage, in einem reizenden, fruchtbaren Thale, welches auf der einen Seite von dem mächtigen Blauen, auf der andern von Weinbergen begrünzt wird. Auf dem sogenannten Nebenbagg wächst ein vorzüglicher Wein. Von dieser Höhe, so wie von dem dabey gelegenen Luginstand, hat man sehr schöne Ausichten. Das biesige Bad ist unbedeutend. In der Nähe wird Eisenerz gewonnen. Uebrigens ist Müllheim ein alter Ort, und kommt schon in Urkunden des 8. Jahrhunderts vor. — Zwey Stunden von Müllheim, rechts am Gebirge liegt Sulzburg, eine alte Stadt, in deren Nähe Bergwerke und eine Heilquelle sich befinden. Sie ist Schöpfins's Geburtsort.

Links, 1 St. von Müllheim, liegt am Rhein die Stadt Neuenburg. Sie wurde einst durch Bernhard von Weimar belagert, der, ob ihres hartnäckigen Widerstandes, sich vermaß: er würde keinen Hund darin am Leben lassen. Nach erfolgter Uebergabe reuete ihn der Schwur, um aber doch sein Wort zu halten, ließ er alle Hunde und Katzen tödten.

Die nächste Poststation unter Müllheim ist Krozingen. Der Weg dahin führt durch die Dörfer Hügelheim, Seefeld, und am Städtchen Heitersheim vorüber, wo ehemals der Deutsche Großprior des Malthefer-Ordens seinen Sitz hatte. Krozingen ist ein bedeutender Ort, der schon im 6ten Jahrhundert einem adelichen Geschlecht den Namen gab, und in einer fruchtbaren Gemarkung liegt. Rechts, eine Stunde von Krozingen, am Gebirge, liegt Staufen, mit den Ruinen seines Schlosses. Nach einer Stelle in den Traditionen des Klosters Hirschau waren die Edlen von Staufen ein Neben-

zweig der Zähringer, und ihr Geschlecht erlosch im Jahr 1602 mit Georg Leo. Ober Staufen, im Gebirg, sieht man einen hohen Rebhügel, Kasselberg genannt, wahrscheinlich von einem Römer-Castell, welches einst hier gestanden, und wovon noch einzelnes Gemäuer übrig ist. Auf diesem Berge wächst der vorzüglichste Wein des ganzen Großherzogthums. Bey Stauffen öffnet sich das romantische Münstertal, in welchem die einst so reiche Abtey St. Trutpert liegt. Auch befinden sich Bergwerke daselbst.

Es ist interessant, den Weg nach Freiburg über Alt-Breysach zu nehmen, das 5 Stunden von Freiburg entfernt, einst eine der wichtigsten Festungen von Deutschland war, die aber in den Jahren 1743 und 44 zerstört wurde. Der Ort, welcher ursprünglich auf dem linken Rheinufer lag, und durch einen veränderten Weg des Stroms auf das rechte versetzt wurde, hatte wahrscheinlich den Drusus zum Erbauer, der auf dem Berge (mons brisiacus) ein Kastell anlegte. Später baute Herzog Berthold V. von Zähringen auf derselben Stelle ein festes Schloß. Der Berg ist von Basalt, liegt am Rhein, und trägt noch den Münster von St. Stephan, in welchem die Gebeine der Märtyrer Gervas und Protas, die unter Friedrich dem Rothbart dahin gebracht wurden, in einem silbernen Sarge ruhen. Außerdem sind in dieser Kirche die Bildwerke aus Holz am Hochaltar sehenswerth, und die Gräber einiger berühmten Feldherren. Die Stadt hatte mancherley Schicksale, und wurde noch im J. 1793 von den Franzosen größtentheils in Asche verwandelt. In den Jahren 1796 und 1805 wurden die Festungswerke wieder hergestellt, Baden ließ sie aber in der Folge abermals niederreißen. Die Aussicht auf dem Platz, wo einst das feste Schloß gestanden, ist überraschend; man übersieht hier den vulkanischen Kaiserstuhl, die Tannenwälder des Schwarzwaldes, die blauen Gebirge des Elssasses, das gerade gegenüber liegende Neubreysach *) mit dem Fort Mortier, unter sich Altbreysach mit den jetzt angebauten Wällen und Laufgräben. Gegen Süden ist der Eggardsberg, welcher ehemals die Citadelle getragen, und nun mit einem Denkmal auf den Großherzog

*) Eine von Vauban besetzte Stadt, welche 1699 angelegt wurde, und ein regelmäßiges Acreck bildet, so wie das 1000 Schritte entfernte Fort Mortier. Auf einer Insel des Rheins stand vormals die Stadt St. Louis, auch Strohhadt (Ville de Paille); sie wurde nach dem Ryswicker Frieden geschleift.

Karl Friedrich von Baden geziert ist. Wohl möchte der nahe Kaiserstuhl, dessen südlichen Punkt die Höhe bey Bressach bildet, eine Exursion verdienen. Dieser interessante Berg liegt in dem 8 Stunden breiten Rheinthal, ohngefähr in gleicher Entfernung von dem Fuß der Vogesen wie des Schwarzwaldes, ist aber mit keinem dieser Gebirgszüge in Verbindung und stehet völlig geschieden da. Von seinen Höhen übersehet man das Elßaß und das Breisgau, den Rhein, den Schwarzwald und die Vogesen, Straßburg und die Gegend von Basel. Er bietet die mannichfaltigste Abwechslung von Thälern und Höhen, von Wiesen, Weinbergen und Gärten, von Wäldern und Dörfern. Seine größte Ausdehnung geht von Nordosten nach Südwesten. Sein höchster Punct, der Kaiserstuhl genannt (bey den 9 Linden), liegt 1762 Fuß über dem Meere. Der nächste Weg auf denselben von Freiburg ist über das an seinem Fuße gelegene Dorf Ober-Schafhausen; von Alt-Bressach aus aber über Acharn und Bikenol, wo man zuerst an den Todtenkopf, ebenfalls einen der höchsten Punkte, kommt. Außerdem ist noch die Katharinen-Kapelle, 1562 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Aussicht, und die Eichelspitze zu nennen.

Das Gebiet des Kaiserstuhls, das westlich durch den Rhein und auf allen andern Seiten durch größere oder kleinere Ebenen geschlossen wird, und nur wenige nebenliegende Theile hat, wovon der größte der südlichste ist, wird mit Recht unter den gesegnetsten Deutschlands genannt. 3 Städte und über 30 mehr oder minder beträchtliche Ortschaften sind auf einem Raum von 2 Quadratmeilen vertheilt, und fassen, als eine ungewöhnliche Bevölkerung, über 32,000 Menschen. Nur die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens, in Verbindung mit einem sehr milden Klima, erklärt diese ungewöhnlich zahlreiche Bevölkerung. Fast das ganze Gebirge ist bis auf wenige Stellen bebaut; außer dem Ackerbau wird mit besonderem Eifer der Obstbau und vor Allem der Weinbau betrieben, woben nur zu bedauern ist, daß mehr auf die Quantität als auf die Qualität gesehen wird. Daher steigt in guten Jahren der Ertrag des Weinstocks bis auf 150,000 — 180 000 Saum, in Mitteljahren 80 — 70,000 Saum; indes ist der Wein, obwohl angenehm, leicht und hält sich nur wenige Jahre. Das herrschende Gestein des Gebirgs ist Dolomit, in den mannigfachen Abänderungen und Uebergängen.

Die Poststraße von Krohingen geht nicht über Breyfach, sondern durch Norsingen, wo der beste rothe Wein des Oberlands wächst, Wolfenweiler und St. Georgen, wo die Straße von Breyfach wieder einbiegt. Dieser kleine Flecken ist erst vor 160 Jahren entstanden, aber eine Kirche stand schon daselbst aus uralter Zeit. Rechts von der Straße auf dem Schönberg, der die Gestalt eines ausgebrannten Vulkans hat, ist ein Bauernhof, dessen Besitzer sich mit Verfertigung von Pendel-, See- und Spieluhren abgeben.

Von Breyfach sind es 5 St. bis Freiburg. Diese alte Hauptstadt des Breisgaus liegt an der Spitze der Gebirgskette des Schwarzwaldes, der sich rechts und links hinter ihr ausdehnt. Derselbe fließt die Dreysam vorüber, welche aus dem nahen Höllenthal herabströmt. Freiburg wurde im J. 1118 von Berthold III von Zähringen erbaut, und mit großen Freyheiten begabt. Nach dem Erlöschen des Zähringischen Mannstamms mit Berthold V kam Freiburg an den Gemahl seiner Schwester, Graf Egon I von Urach, von welchem die Grafen von Freiburg, so wie die von Fürstberg auszwigten. Jene starben aus mit dem Grafen Johann im Jahr 1457, die Stadt Freiburg hatte sich aber bereits im J. 1368, nach einem langen schrecklichen Kriege, von ihrer Herrschaft los gekauft, und unter den Schuß der Herzoge von Oestreich begeben. Die Zahl der Einwohner beläuft sich über 14,000. Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt sind: 1. Der Münster, einer der schönsten und vollendetsten unter den alten Domen Deutschlands. Den Bau desselben fing Herzog Konrad von Zähringen (zwischen 1122 — 1152) an, die Vollendung des Ganzen geschah aber wohl erst unter Konrad I, Grafen von Freiburg. Hundert Jahre später wurde der alte Chor erneuert und erweitert. Das Gebäude ist aus rothem Sandstein aufgeführt, in der Form eines Kreuzes. Der Thurm erhebt sich an der Abendseite in gleicher Breite mit dem Mittelschiffe, an welches er sich anschließt; seine 3 übrigen Seiten sind frey. Der Haupteingang gehet durch den Thurm, dessen Höhe 356 Pariser Fuß mißt. Im Innern sind besonders sehenswerth: die Statue Bertholds V, der hier sein Grab hat, und die Steinbilder der übrigen Zähringer; das in Stein ausgehauene h. Abendmahl; die Gemälde des Hochaltars von Hans Baldung, genannt Grien, ein wahres Meisterwerk der altdeutschen Schule; mehrere treffliche Fenstergemälde; einige Grabmäler, verschiedene kunstreiche Werke im Münster-

schah 2c. Diese Kirche ist jetzt zur erzbischöflichen Cathedrale erhoben, und man hat sehr zweckmäßig den innern Raum von seinen Verunstaltungen befreit, und dem Gebäude dadurch seine erste würdige Gestalt wieder gegeben. 2. Das Kaufhaus, ein altes Gothisches Gebäude. 3. Das neue Theater. 4. Der Brunnen auf dem Fischmarkt, mit dem Monument des Erbauers der Stadt. 5. Die Universität, im J. 1454 gestiftet. Sie besitzt eine reiche Bibliothek, ein Naturalienkabinet, welches von St. Blasien dahin gebracht wurde, eine schöne Sammlung physikalischer Instrumente, die vorher dem Kloster Salem gehörte, einen botanischen Garten, ein anatomisches Theater, ein klinisches Institut und viele Stipendien. In der Universitäts-Kapelle, die zum Münster gehört, sind mehrere Gemälde von Holbein. 6. Die Spitälcr. 7. Das Findlings- und Waisenhaus. 8. Der Industrie-Garten. Auch das in vielfacher Richtung thätige Herder'sche Kunst-Institut, verdient den Besuch gebildeter Reisenden. 9. Das erzbischöfliche Seminarium mit seinem Garten. 10. Das neu erbaute Museumsgebäude, für die geselligen Vergnügungen bestimmt.

Freiburg ist jetzt der Sitz des Dreysamkreis- Directoriums, eines Hofgerichts und eines Erzbisthums, das zunächst über die Badischen Lande sich erstreckt und die Bischöfe von Rottenburg, Mainz, Limburg und Fulda zu Suffraganen hat. Außerdem besitzt die Stadt eine ständige Garnison, und eine in der neueren Zeit sehr gehobene Universität.

Wirthshäuser: Zum Häbringer Hof (Voss). 2. Zum Engel. 3. Zum goldnen Lamm. 4. Zu den Schwerdtern. 5. Zum wilden Mann. 6. Kaffeehaus zum Kofv, vorzüglich.

Die Umgebungen Freiburgs sind reich an angenehmen Ausflügen. Den schönsten Standpunkt zur Uebersicht der Stadt und ihrer Umgebung hat man von dem Schloßberge, auf welchem ehemals die Citadelle gestanden, und von dem eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Hügel, St. Loretto genannt. Die vorzüglichsten Spaziergänge sind: 1. nach Güntherthal, einem ehemaligen adelichen Nonnenkloster, 1 St. von Freiburg, in einem anmuthigen Thale. Es wurde nachher in ein Fabrikgebäude verwandelt, das ein Brand 1829 verheerte. Nabe dabey, auf einem Fels, sind die Ruinen der Burg, welche Günther, der Erbauer des Klosters, bewohnte. 2. Nach der Karthause. Sie liegt eine kleine Stunde von Freiburg, in einer wilden Gegend, und es befinden sich dabey ein Meierhof, ein Wirths-

haus und zwey Mühlen. 3. Nach St. Georg, 1 St. von Freiburg, welches eine vorzügliche Schule hat. 4. Nach St. Barbara, einer Einsiedeley mit einer Kirche. 5. Der Ottilienberg, mit der Felsenhöhle, worin sich Ottilie vor ihren Verfolgern verbarg. 6. Auf den St. Johannisberg, der eine romantische Lage hat. 7. Nach Ebnet, wo Schloß und Garten sehenswerth sind. 8. Nach den Ruinen der alten Burg Zähringen, 1 St. von Freiburg, bey dem Dorf Zähringen. Diese Burg hat eine herrliche Lage, und man übersieht von ihren Trümmern die schönsten Gegenden des Breisgau's und Elsasses, bis an die Vogesen; rückwärts öffnet sich die Aussicht in das Wild- und Fehren- und Glotterthal. Erbauet wurde Zähringen wahrscheinlich zu Ende des 11. Jahrhunderts in der Nähe der Villa Zähringen, aus welcher später das Dorf entstanden. Früher hatten die Herzoge von Zähringen abwechselnd, auf Lintburg bey Hirschau, auf Weilheim bey Teck, zu Brensach, zc. Hof gehalten. Später aber, bey dem Anwachsen ihrer Macht in der Schweiz, nahmen sie ihren Sitz meist zu Solothurn und Burgdorf. Zerstört wurde das Schloß Zähringen von den Freiburgern im Kriege mit ihren Grafen, 1281. Das Dorf Zähringen hatte mancherley Herren, und gehörte zuletzt der Abtey St. Peter auf dem Schwarzwalde, 4 St. von Freiburg, gegen Osten, ist das furchtbare Höllenthal, wo sich die Straße in ein düstertes Felsengewölbe verliert. Hierdurch nahm Moreau seinen berühmten Rückzug im Jahr 1796. — In dem Wirthshaus zur Steig findet man gute und billige Bedienung. Von hier steigt die Straße eine steile Höhe hinan und theilt sich dann in zwey Richtungen; die eine Straße führt an dem Titisee vorbei nach Lenzkirch und von da über Stüblingen nach Schaffhausen, das von Freiburg aus kaum in einem Tage zu erreichen ist; die andere Straße führt nach dem durch seinen Handel mit den Schwarzwälder (hölzernen) Uhren und Strohhüten bekannten Neussadt und von hier nach Donaueschingen, dem Hauptort der Fürstenberg'schen Besitzungen. Seitwärts von Freiburg in einer wilden Gegend liegt einsam die jetzt aufgebobene Abtey St. Peter, deren Kirche die Grabmäler der Herzoge von Zähringen enthält. Berthold II, Herzog von Zähringen stiftete die Abtey am Ende des 11. Jahrhunderts.

Von Freiburg kommt der Reisende über Gundelfingen und Langendenzlingen. Zwischen beyden Dörfern sieht man rechts das Glotterthal mit einem besuchten Bade,

und, am Fuße des Kandels, die Ruinen der Burg Schwarzenberg. In Langendenzlingen, dem längsten Orte des Großherzogthums, ist die schöne alte Kirche sehenswerth.

Drey Stunden von Freiburg liegt das Städtchen Emmendingen an der Elz und Brettma, in einer schönen Gegend. Noch herwärts erblickt man, auf einem Berge, die Ruine des Schlosses Hochburg oder Hochberg, nach der Seidelberger wohl die größte im Lande. Der Weg dahin ist fahrbar bis zum Wiedertäufershofe, von da geht man zu Fuß und kommt über die Elz und durch das Dorf Waffer, welches oft überschwemmt wird. Zu Emmendingen ist eine Post. Die alte Burgvogtey war die Residenz der Grafen von Hochberg. Das hiesige Pädagogium wurde von Keypler und von Schöyflin besucht. Außerhalb Emmendingen liegt eine bedeutende Papiermühle; sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit Verfertigung gefärbter Papiere für die Tabak- und Cichorienfabriken in Lahr. — Wirtshäuser: 1. Zum Adler. 2. Zum Ochsen.

Seitwärts von Emmendingen öffnet sich das Elzthal. Nahe an seinem Ausgang liegt Waldkirch, ein gewerbseißiges Städtchen mit mehr als 2000 Einwohnern. Hier erhebt sich der Kandel fast 3500 Fuß hoch; sein Gipfel bietet eine herrliche Aussicht über den Schwarzwald und die Flächen des Rheinthals. Etwas weiter unterhalb, rechts am Gebirge, erscheint die Ruine des Schlosses Mahleck. Es gehörte der Familie Schnewlin-Mahleck.

Von Emmendingen abwärts liegen die Dörfer Köndringen und Hecklingen. Zwischen beyden siehet man, rechts von der Straße, das Dorf Malterdingen, mit einem vom Landvolke besuchten Bade. Bey Hecklingen zeigen sich die Ruinen der Burg Lichteneck. Der letzte Besitzer der Herrschaft Lichteneck, Fürst von Schwarzenberg, verkaufte sie im Jahr 1812 an Baden. Im Burgbrunnen soll eine silberne Glocke liegen, die in der Christnacht erklingt.

Nicht weit von Kenzingen führt eine hölzerne Brücke über die Elz. Rechts liegt das ehemalige Frauenkloster Wonnethal, vom Cisterzienser-Orden. Es wurde im 13. Jahrhundert von Rudolphy von Usenberg gestiftet, und erlitt großes Ungemach in dem Kriege der Grafen von Freiburg mit Freiburg und Kenzingen. Damals kam, in dieser Gegend, 7 Jahre lang kein Pflug mehr ins Feld. Im Bauernkriege (1525) wurde Wonnethal abgebrannt, aber von der damaligen Hebtissin Anastasia

von Steischach, wieder aufgebaut. — Die Grundstücke des Klosters sind jetzt einzeln verkauft, und die im Klostergebäude angelegte Eickhorienfabrik ist eingegangen.

Im nahen Kenzingen, 3 St. vor Emmendingen, ist eine Post. Dieses Städtchen litt sehr vor einigen Jahren durch eine Feuersbrunst, hat sich aber jetzt aus der Zerstörung wieder erhoben. Der Ort kommt schon unter Otto dem Großen in einer Urkunde von 972 vor. Von den Herren von Ursenberg wurde Kenzingen zur Stadt erhoben, und erhielt einerley Vorrechte mit Freiburg.

Unter Kenzingen, eine Viertelstunde rechts von der Straße, liegt, in einem Thale, das Dorf Wagenstatt. Hier fiel den 7. July 1796 ein Treffen vor, in welchem sich der Breisgauer Landsturm und besonders das Bürgermilitär von Freiburg auszeichnete. Das Gedächtniß der in diesem Kampfe Gefallenen wird noch jährlich an diesem Tage in Freiburg gefeiert. Eine halbe Stunde hinter Wagenstatt, auf einem vorragenden Berge, sind die Ruinen der Burg Kirnberg sichtbar. Zu diesem Schloß gehörte die ganze umliegende Gegend, selbst die Städte Kenzingen und Endingen. In den Thoren des ersten Städtchens sieht man noch das Kirnberger Wappen.

Es folgen jetzt die Orte Herbolzheim (wo der erste glückliche Versuch mit Tabaksbau im Oberlande gemacht wurde) und Ringsheim.

Zwischen Kenzingen und Herbolzheim erblickt man zur Seite eine Wallfahrtskirche, Maria zum Sande genannt. Ein hier zur Verehrung aufgestelltes Madonnenbild, wurde im Sande des Flüsschens Bleich gefunden. Ueber die Bleich kommt man zwischen den erstgenannten Orten. Sie schied in alter Zeit den Moringau von dem Breisgau, und bezeichnete auch eine Zeitlang die Gränze von Alemannien und dem Rheinischen Franken.

Bei Ringsheim sieht man einen ohngefähr 300 Schritt langen und eben so breiten ummauerten Platz, der sich auf einen Hügel zieht. An den Ecken zeigen sich noch Spuren von Thürmen, und in der Mitte auf den Seiten sind Thore. Hier stand ein Tempelhof, dessen Besitzungen später die Maltheser an sich rissen. Weiterhin kommt man an einer Mühle ohne Wasser vorüber. Sie heißt die Donnerwettermühle, weil sie, schon nach alten Lehenbriefen, nur bey Donnerwettern, das heißt beym zufließenden Regenwasser aus den Hohlwegen mahlen kann.

Nicht weit davon liegt an der Straße das Ettenheimer Zollhaus. Der unglückliche Herzog von Engbrien wurde, aus Ettenheim, hierher geschleppt, und durfte sich in diesem Hause ankleiden. Von hier brachte man ihn über das Feld nach Kapvel und dort über den Rhein.

Das Städtchen Ettenheim, mit 2668 Einw., liegt seitwärts an der Undig, und hat den Namen von seinem Erbauer Etto oder Etticho. Wo dessen Schloß gestanden, siehet jetzt eine schöne Kirche. Die ehemalige Straßburgische Residenz und einige Häuser adelicher Familien zeichnen sich aus. Die Umgebung der Stadt ist fruchtbar und angenehm. — Eine Stunde tiefer im Gebirg liegt die ehemalige Benedictiner-Abtey Ettenheimmünster, welche im 7. Jahrhundert erbaut wurde. Eine Viertelstunde herwärts vom Kloster ist das St. Landelinsbad nebst einer Kirche, worin der Heilige begraben liegt. Dieser edle Schotte ließ sich um 640 in dem damals wilden Thale, unfern der zerstörten Gisenburg, nieder, und baute eine Zelle. Der Herr der Burg ließ ihn ermorden, und auf der Stelle entsprangen fünf Heilquellen, die, obgleich von mineralischen Bestandtheilen entblößt, doch in manchen Fällen von großer Wirkung seyn sollen, weswegen das Bad den Namen des Wunderbades erhielt. In neuerer Zeit ist das Bad wieder mehr besucht worden. Auf den Ruinen des Schloßes Gisenburg ist jetzt eine 36 Fuß hohe Pyramide erbaut, die eine weite Aussicht in die naben Gegenden darbietet. Zwischen Altdorf und Kippenheim führt von der Heerstraße ein Weg dahin. Altdorf gehört dem Freyherren von Türkheim, der in seinem Schlosse manches Sehenswerthe aufbewahrt. Im Marktflecken Kippenheim ist eine Post.

Bei Nietersheim, einem der ältesten Dörfer, theilt sich der Straße nach Lahr. Diese, zwar kleine, aber gewerbefame Stadt, ist $\frac{1}{2}$ St. von da entfernt, und zählt 6032 Einw. Es befinden sich hier Tuch- und Zeugmanufakturen, die über 300 Webstühle beschäftigen, mehrere sehr bedeutende Tabaks- und Cichorienfabriken, und mehrere Großhandlungen. Besonders bedeutend ist der Weinhandel. Lahr besitzt auch ein Pädagogium. Die Stadt selbst hat einen geringen Umfang, allein sie erhielt eine bedeutende Vergrößerung durch die neue Vorstadt, in welcher man mehrere ausgezeichnet schöne Gebäude und einige treffliche Gartenanlagen siehet. Gasthöfe: Zur Sonne, zum Hirsch. In früheren Zeiten

war Lahr ein Eigenthum der Grafen von Hohen Geroldseck. Das alte Bergschloß dieses Namens liegt in der Nähe. Es wurde wahrscheinlich von den Römern erbaut, und von den Alemannen zerstört. Gerold I, ein Schwager Karls des Großen, baute die Burg wieder auf und übergab sie seinem Sohne Gerold II. Im J. 1697 wurde sie vom Französischen General Crequi, gleich andern Ortenauischen Städten und Befest. in die Luft gesprengt. Die noch vorhandenen Ruinen zeigen seinen ehemaligen Umfang. Von der Westseite genießt man eine herrliche Aussicht in das Elsaß, und gegen Morgen in das Kinzigthal und in die Gegend der ehemaligen Stadt Prinzach. An diesem Schloß führt die neue Ludwigsstraße vorbei, die Lahr mit dem Kinzigthal verbindet. Eine Viertelstunde unter Mietersheim liegt das Dorf Dinglingen mit 988 Einw., wo ebenfalls eine Straße nach Lahr, und eine andere über Friesenheim und Altenheim, nach Kehl und Straßburg zieht.

Seitwärts gegen den Rhein hin, sind noch das Schloß, die Stadt Mahlberg und die ehemalige Abtey Schuttern zu bemerken. Mahlberg ist sehr alt, und wahrscheinlich von den Römern erbaut worden. Die Franken errichteten hier ein Mallgericht. Später kommen Dynastien von Mahlberg in der Geschichte vor, und nach ihnen erschienen die Hohenstaufen als Besitzer des Schloßes, von denen Konrad III die Stadt auf dem Berggrücken erbaute. Mahlberg, das 1103 Einw. hat, besitzt eine lateinische Schule.

Die benachbarte ebemalige Benedictiner-Abtey Schuttern, an der Schutter, hat eine schöne Kirche und ist durch ihren Ursprung merkwürdig. Offo, ein junger Britte aus königlichem Geschlecht, soll schon um das J. 603 hier ein Kloster erbaut haben. — Von Friesenheim, der nächsten Poststation, mit 1502 Einw., geht der Weg über Niederschopshheim und Hofweyer. Im ersten Dorf besteht seit Kurzem eine Glasbütte, nach Englischer Art eingerichtet. Das Feuer ist gedeckt und die Arbeiter der Hitze nur wenig ausgefetzt.

Drey Stunden von Friesenheim und eben so weit von Schuttern liegt die ehemalige Reichsstadt Offenburg an der Kinzig, ebenfalls von Offo erbaut, daher der Name: Offo's Burg. Diese Stadt beherrscht durch ihre Lage den Eingang in das Kinzigthal, und soll darum befestigt werden. Sie zählt 3692 Einw., und war bis zum Preßburger Frieden der Sitz der kaiserlichen Landvogtey in der Ortenau, so wie, mehrere Jahre

der Revolution hindurch, des ausgewanderten Straßburger Domkapitels. Jetzt ist sie der Sitz eines Oberamts und des Kinzig-Kreis-Directoriums. Auch ist daselbst ein Gymnasium und ein weibliches Lehr- und Erziehungs-Institut. Die Stadt hat ein heiteres, freundliches Ansehen, und in ihren Mauern kreuzen sich die Straßen, die von Frankfurt nach Basel und in das Kinzigthal und von dem 4 Stunden entfernten Straßburg eben dahin ziehen. Das ehemalige Kloster der Recollecten ist in ein Gymnasium verwandelt. Sehenswerth ist die Pfarrkirche. — Im Wette der Kinzig sollen noch mehrere steinerne Denkmäler aus der Römerzeit liegen, die bey niedrigem Gewässer sichtbar werden. Eines davon, ein Grabstein mit einer Inschrift, wurde vor mehreren Jahren herausgeholt. G a s s h ö f e: 1. Die Post; 2. die Fortuna; 3. die Krone.

Westlich hinter Offenburg öffnet sich das schöne Kinzigthal. *) Eine Stunde von Offenburg, an der Mündung dieses Thals, liegt das Dorf Ortenberg mit den Ruinen eines alten Schlosses. Hier wächst der vorzüglichste rothe Wein des Großherzogthums. Von Ortenberg ist's 1 St. bis Gengenbach, einer ehemaligen Reichsstadt mit einer (ehemals unmittelbaren, jetzt aufgehobenen) Benedictiner-Abtey. Das Thal von Ortenberg bis Gengenbach ist, zu beyden Seiten des Flusses, von großer Mannichfaltigkeit, und hat einzelne schöne Parthieen. Das Kloster Gengenbach ist älter als die Stadt. Arnulf, der ein Enkel Pipins war, welcher das Christenthum in der Ortenau sehr eifrig zu verbreiten suchte, wollte den Bau desselben beginnen, aber er starb darüber, und sein Sohn Ruthorhardt führte den Plan seines Vaters um 736 aus. Später wurde mit dem Kloster eine lateinische Schule verbunden, und unter den Abten zeichneten sich viele durch Gelehrsamkeit aus. Die Klosterkirche ist schön. In dem dabey befindlichen Englischen Garten ist eine dem Jupiter geweihte Römische Ara, welche auf dem nahen Kastelberge gefunden worden. Die

*) Wir verweisen bey dieser Uebersicht des Kinzigthals und des Rendthals auf die ausführlichen Darstellungen in: Schreiber's Handbuch für Reisende nach Baden, in das Murgtal und auf den Schwarzwald. Heidelberg b. J. Engelmann 1827. Nebst einer Karte; und, in dem Taschenbuch für Rheinreisende von den Quellen des Rheins bis Mainz (oder vollständiges Reisebuch durch einen Theil der Schweiz, ganz Baden, Hessen u. s. w.); nebst einer ausführlichen Beschreibung des Elsasses von J. Fr. Aufschlaeger, Heildelb. b. Engelmann, nebst einer Karte. s. besonders Abschnitt III, IV u. s. w.

Stadt Gengenbach war lange Zeit dem Kloster unterthan, und erhielt, gleich Offenburg, ihre Unmittelbarkeit zur Zeit des großen Zwischenreichs. Von Ruthards Burg, welche am Fuße des Kastelbergs gestanden, ist nichts mehr sichtbar. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 2121. Unter den Gebäuden sind das Kloster, das Rathhaus, das Kaufhaus, das neue Spital, die St. Markuskirche und die Bergkirche zu bemerken. Gäßhöfe: 1. Der Adler; der Badische Hof; 3. der Karpfen.

Hinter Gengenbach wird das Thal nach und nach enger, aber auch anmuthiger durch die schön bewachsenen Berge, welche immer näher treten, und den von der Kinzig durchströmten Wiesengrund, der das eigentliche Thal bildet, einschließen. Von Gengenbach gelangt man zuerst nach dem Städtchen Wibrach; ein Seitenthal führt zu dem durch die Porzellanfabrik des Hrn. Lenz sehenswerthen Zell am Hammerberg mit 1303 Einw., das auch als Wallfahrtsort viel besucht wird. Weiter aufwärts im Kinzigthal liegt Hauslach mit 1638 Einwohner, einst der Sitz einer Linie des Hauses Fürstenberg, zu dessen Besetzungen dieses Städtchen, so wie das nahe dabey liegende Hausach, gehört. Auch letzteres Städtchen, mit 1048 Einw., hatte vor Zeiten seine eigenen Dynastien, die auf dem Bergschlosse, dessen Trümmer jezt auf die Stadt herablicken, wohnten. Oberhalb Hausach, wo eine Post ist, theilt sich die Straße; der eine Weg führt mehr nördlich in das romantische Schappacher Thal, an dessen Ende Rippoldsau mit seiner Mineralquelle am Fuße des Kniebis liegt; am Eingang dieses Thals breitet sich das Städtchen Wolfach aus, wo ein bedeutender Holzhandel getrieben wird und auch die Direction der zahlreichen Bergwerke in den Umgebungen sich befindet. Die andere Straße führt in südöstlicher Richtung in das Gutacher Thal nach Hornberg und von hier über die Höhen des Schwarzwaldes nach Billingen und Donaueschingen, Schaffhausen und dem Bodensee zu; das von der Gutach bewässerte Thal hat ein sehr freundliches Aussehen durch das frische Grün seiner Wiesen und die nahen meist mit Tannen dicht bewachsenen Berge. Hornberg, mit 1077 Einw., früher Württembergisch, jezt Badisch und der Sitz eines Amtes, liegt in einer engen Thalschlucht, in der Nähe erhebt sich auf einem steilen Felsen das Bergschloß Hornberg. Höchst lohnend ist eine Excursion von hier nach dem 3 St. entfernten Triberg mit 792 Einwohner. Der Weg führt längs der Gutach in einem rauhen und wilden

Thale aufwärts, und windet sich in zahllosen Krümmungen, bis man plötzlich das seit dem letzten Brand 1826 in regelmäßiger Gestalt aus Steinen neu aufgebaute Städtchen vor sich sieht. Hier (und in dem nahen Schönewald mit 1577 Einw. und Furtwangen mit 1927 Einw.) ist ein Hauptstich des Schwarzwälder Uhrenhandels. Auch ist seitwärts eine Kirche, die als Wallfahrtsort viel besucht wird. Merkwürdiger aber ist der Triberger Wasserfall; drey Bergströme vereinigen sich und ergießen ihr Wasser in den tiefen Bergkessel hinab, wobey sie eine Menge kleiner Wasserfälle bilden. So kann dieser Wasserfall den berühmtesten und besuchtesten Wasserfällen der Schweiz an die Seite gestellt werden; es ist unstreitig einer der lebenswerthesten Punkte des Schwarzwaldes. Die Berge sind zum Theil mit dunklen Tannen bedeckt, die ganze Natur hat hier schon etwas Alpenähnliches. Der Ertrag des Feldbaues ist nicht bedeutend; aber die fleißigen Bewohner sichern sich durch Holzarbeiten und Strohgestechte ihren Unterhalt.

Drey Stunden unterhalb des Kinzigthals öffnet sich ein anderes Thal, dessen Besuch wir ebenfalls dem Reisenden anempfehlen möchten. Es ist das Renththal, zwar geringer an Umfang als das Kinzigthal, aber nicht minder ausgezeichnet durch seine Naturschönheiten. Ein wilder Bach, die Renth, durchfließt es in einer Länge von etwa 10 Stunden. Am Eingang in das, von hohen oft bis zu 3000 Fuß emporsteigenden Bergen eingeschlossene Thal liegt das freundliche Städtchen Oberkirch mit 1799 Einw., über welchem die Trümmer der Alkenburg hervorragen. Hier wird viel und guter Wein gebaut, auch wird ein lebhafter Handel mit Obst und Holz getrieben. Oberhalb Oberkirch liegt in Trümmer die Schauenburg und gegenüber die Reste von Fürsteneck, einem durch die Franzosen 1689 zerstörten Schlosse. Weiter aufwärts im Thal liegt Lauterbach mit seiner alten lebenswerthen Kirche, wobin stark gewallfahretet wird, und, 2 St. von Oberkirch entfernt, Oppenau, an eine steile Felsenwand gelehnt, am Fuße des Kniebis. Seine Bewohner, mit den dazu gehörigen Höfen an 1800 Einw., leben meist vom Holzhandel oder von dem Straßenzug über den Kniebis und nach den nahen Badorten. Wirtshäuser: 1. Zum Engel; 2. Krone; 3. Adler. — 2 Stunden von Oppenau in einem engen, von den Felswänden des Kniebis eingeschlossenen Seitenthal liegen die Reste des Klosters Allerheiligen, in grauenvoller Wildniß. Die reiche Abtey,

deren Mönche auch durch wissenschaftliche Bildung sich auszeichneten und ein vielbesuchtes Gymnasium angelegt hatten, ward 1802 aufgehoben, und im Juni 1803 traf ein Blitzstrahl das Kloster, das in einen Schutthaufen verwandelt wurde. In einem Nebengebäude ist jetzt die Wohnung eines Förstlers.

Ueber den 3000 Fuß hohen Kniebis führt die Straße von Dypenau in 4 — 5 St. nach Freudenstatt in das Königreich Württemberg. Auf der südlichen Seite des Kniebis liegen in einzelnen Thälern und Schluchten die in neueren Zeiten viel besuchten Gesundbrunnen, die zugleich dieser Gegend ein besonderes Interesse verliehen haben. In zwey Stunden gelangt man von Dypenau über Freyersbach, mit einem von Leuten der bürgerlichen Klasse besuchten Bad, nach Petersthal (1366 Einw.), mit einer doppelten Quelle und einem zur Aufnahme der Kranken eingerichteten Badgebäude. Das Wasser wird zum Trinken, wie zum Baden gebraucht und zeigt seine wohlthätigen Wirkungen bey Nervenschwäche, Unterleibsbeschwerden, rheumatischen Nebeln u. dgl. $\frac{3}{4}$ St. davon liegt Griesbach, dessen Heilquelle dieselben Wirkungen im Ganzen, wie die zu Petersthal nur in erhöhtem Grade hervorbringt. Zwey große Badeanstalten von Dollmätsh und Moosch sorgen hinreichend und billig für die Unterkaufst der zahlreichen Fremden, die theils von Straßburg und dem Ueerrhein, theils aus dem Badischen an der Heilquelle Genesung suchen. Das Thal ist eng, die Gegend hat den Charakter des Wild-Romantischen. Eine Stunde von Griesbach, durch eine Höhe getrennt, liegt Antogast in einem so engen Kessel, daß das kleine Badgebäude die ganze Breite des Thals einnimmt. Die Mineralquelle ist im Ganzen wenig verschieden von der zu Griesbach und Petersthal; sie ist nur etwas schwächer. Aber die Krone der Schwarzwälder Mineralquellen ist Rippoldsau, getrennt von Griesbach durch einen fast 2500 Fuß hohen Berg Rücken des Kniebis, über welchen indeß eine gute, fahrbare Straße führt, die durch die herrliche Aussicht, welche in die wilden Umgebungen und in die fernen Flächen des Rheinthals sich darbietet, höchst lohnend ist. Rippoldsau liegt in einem engen Kessel, auf drey Seiten von hohen Bergen eingeschlossen; das geräumige Badgebäude des Hrn. Göringer vermag aber kaum die zahlreichen Gäste zu fassen, die in den Sommermonaten hier zusammenströmen. Das Mineralwasser wird meist getrunken, es wird auch viel in Flaschen gefaßt und durch

das ganze Land verschickt, da es an Stärke und Gehalt die andern Mineralquellen Badens weit hinter sich läßt. Besonders wohlthätig wirkt das Wasser bey Unterleibsbeschwerden.

Wir kehren nach Offenburg zurück. Von hier aus führt eine Poststraße links nach Kehl und Straßburg, eine andere nach Baden und Nassau. Die letzte führt über Appenweyer nach Achern, wo eine Post ist. Auf diesem Wege sieht man rechts das Schloß Staufenberg, welches 1 St. von Offenburg liegt, und eine herrliche Aussicht gewährt. Es wurde wahrscheinlich im 11. Jahrhundert von Otto von Hohenstaufen, Bischof von Straßburg erbaut. Hier ist die Scene des wunderlichen Märchens von Peter von Staufenberg glücklich modernisirt. Bey Staufenberg liegt die Vogtey Durbach, mit vortrefflichem Weinwachs.

Der Weg von Appenweyer führt durch das Dörfchen Zimmern nach Nechen. Dieser schöne Marktsteden, mit 2516 Einw., war in älterer Zeit eine nicht unbedeutende Stadt. Von da sind es $\frac{3}{4}$ St. bis Achern, welches vor wenigen Jahren zur Stadt erhoben worden. Es zählt 1688 kathol. Einw., Ober-Achern, das daranstößt, 1280. Eine Viertelsunde unter Achern liegt Saffbach mit 1181 Einw. Rechts vor dem Dorfe sieht man das Denkmal auf der Stelle, wo Turenne 1675 getödtet worden. Die Französische Regierung, welche das Terrain an sich gebracht hat, hat jetzt einen großen Obelisk als Denkmal auf dieser Stelle aufrichten lassen. Turenne's Gebeine ruhen in der St. Nikolaus-Kapelle zu Achern. Hinter Achern und Saffbach erheben sich in beträchtlicher Höhe die Hornisgründe, auf deren Gipfel in einem tiefen Kessel in schauervollen Umgebungen ein See von unergründlicher Tiefe, der Mummelsee liegt. Bey dem Volk gehen manche wundervolle Sagen von diesem See. Seitwärts von Saffbach liegt das Erlensbad, das in neuern Zeiten aus den Umgebungen besucht wird. Von Saffbach sind es $1\frac{1}{2}$ St. bis Bühl mit 2591 Einw., wo wieder eine Post ist. — Das Bühler Thal, mit 2454 Einw., enthält viele schöne Punkte und viel Weinwachs. Besonders geschätzt ist der rothe Wein. Seitwärts am Gebirg liegt das Dorf Kappel mit der Burg Alt-Windeck auf einem kegelförmigen Vorsprung, der eine schöne Aussicht darbietet. Eine ähnliche Lage am Gebirg hat das $\frac{3}{4}$ St. von Bühl entfernte Hubbad, das jetzt wieder nicht so besucht ist, als vor mehreren Jahren.

Die Lage ist freundlich und angenehm, herrliche Ausflüge auf das nahe Gebirg darbietend, sonst aber still und einsam.

Wer von Offenburg aus Straßburg besuchen will, der wendet sich rechts, nach Kehl hin. Dieses Strädtchen, 4 St. von Offenburg, zählte vor der Französischen Revolution 1200 Einwohner. Jetzt erhebt es sich wieder aus seiner Zerstörung, hauptsächlich durch den Handel. Es ist hier eine Post und eine bedeutende Expedition. Die ehemals starken Festungswerke sind geschleift. Das benachbarte Dorf Kehl ist schon zum drittenmal von den Franzosen in Asche verwandelt; hat sich aber jetzt wieder aus seinen Trümmern erhoben. Das Dorf Kehl zählt 1812 Einw., Stadt Kehl 795.

Von Kehl führt eine Schiffbrücke über den Rhein nach Straßburg, welches eine kleine Stunde davon entfernt liegt. Auf dem Wege dahin bemerkt man das schöne Denkmal, welches Napoleon dem General Desfayz errichten ließ. Es besteht aus einer abgestumpften Pyramide und hat vier herrliche Vasenreliefs von dem in Straßburg lebenden, trefflichen Bildhauer Obmacht. Die Zeichnung ist vom verst. Oberbaudirector Weinbrenner.

Wenn man von Kehl kommt, führen zwey Eingänge in die Stadt, der erste durch die Citadelle, der zweyte durch das Mehgerthor.

Straßburg, welches ohngefähr 50,000 Einw. zählt, liegt 140 Franz. Meilen von Paris, 108 von Lyon. Der schiffbare Fluß Ill und die Breusch, welche nahe bey dem weißen Thore zusammenfließen, und in die sich der Rheinkanal ergießt, durchströmen die Stadt. Sie hat 260 Straßen mit Inbegriff der öffentlichen Plätze, deren es 14 größere und kleinere gibt, und der Saßgäßchen; die Häuserzahl beträgt an 3800, ohne die öffentlichen Gebäude. Die Straßen sind meist eng, die Häuser hoch, und Alles erinnert noch an die ehemalige Deutsche Reichsstadt. — Die größte Länge der Stadt, vom Weissenburmthor bis an die Kreuz-Allee vor dem Glacis der Citadelle, ist 1390 Toises; ihre größte Breite, vom Steinstraßen- bis zum Epitalthor 858 Toises; ihr Umfang 3375. Straßburg liegt unter dem $48^{\circ} 34' 56''$ der Breite und $5^{\circ} 24' 36''$ östlicher Länge. — Im Innern der Stadt sind 9 hölzerne Brücken über die Ill; und Gräben (Ueberbleibsel der alten Festungswerke) trennen die Stadt von den Vorstädten. Auf der südlichen Seite ist die Stadt innerhalb der Festungswerke von einem ähnlichen Graben umgeben. Man findet noch einen vierten Graben, der von der ältesten Befestigung herrührt.

Straßburg ist in 4 Cantone getheilt, hat 4 Friedensrichter und 4 Polizey-Commissäre, 7 lutherische, 7 katholische und 1 reformirte Kirche, so wie eine Synagoge für die zahlreichen Israeliten. Zur Zeit der Vereinigung Straßburgs mit Frankreich, wurde der berühmte Münster den Lutherischen entzogen und den Katholiken zugetheilt, wofür erstern eine andere Kirche erbaut wurde. In Straßburg residirt auch der Bischof für die beyden Departements des Ober- und Niederrheins. Unter seiner Aufsicht steht das Domkapitel, ein Seminarium und eine geistliche Secundärschule. — Das General-Consistorium der Augsburger Confession für die Departements des Ober- und Niederrheins, der Seine, der Doubs, der Ober-Saone, der Vogesen, der Meurthe und der Mosel mit einem Seminarium, befindet sich gleichfalls in Straßburg; so wie die eine der beyden einzigen Consistorial-Kirchen im niederrheinischen Departement (die zweyte befindet sich in Bischweiler). Straßburg ist ferner der Sitz des Präfecten des niederrhein. Dep., des Civil-Tribunals des Arrondissements, eines Handelsgerichts, der Finanz-Verwaltung des Departements, des General-Zollamts für die Dep. des Ober- und Niederrheins, eines General-Empfängers und eines General-Zahlmeisters, eines Ober-Inspectors des Brücken- und Chaussée-Baues, des General-Commandanten der 5. Militär-Division &c.

Von Unterrichts-Anstalten besitzt Straßburg eine Akademie, bestehend aus einer protestantisch-theologischen Fakultät, einer juristischen, medicinischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und humanistischen (Faculté des lettres), mit 33 Professoren. Die Vorlesungen der vier letzten Facultäten und die des reformirten Professors der Dogmatik werden in dem 1826 neu eingerichteten Academie-Gebäude gehalten, wo sich geräumige Hörsäle, Bibliotheken und naturhistorische Sammlungen befinden. Für die Protestanten besteht außerdem ein Seminarium für junge Theologen, und ein Gymnasium (in dem ehemaligen Prediger-Kloster) von 8 Klassen mit 9 Professoren, von fast $3\frac{1}{2}$ hundert Zöglingen besucht. Außerdem befindet sich in Straßburg ein königliches Collegium, das mit 15 Professoren besetzt ist und an 251 Zöglinge zählt. Der Unterricht ist hier Französisch, und wird nach der in Frankreich vorgeschriebenen Methode erteilt.

Für den ersten Unterricht sorgen gute Bürgerschulen bey den einzelnen Pfarrengemeinden, und neben diesen öffentlichen

Schulen bestehen noch mehrere Privat-Institute und Erziehungs-häuser für Kinder wohlhabender Eltern, Knaben wie Mädchen. Die der Hrn. Redtslob, Aufschlager und Hepp verdienen besondere Erwähnung. In dem Stadthause ist auch eine Zeichnungsschule eingerichtet, neben der sich eine sehr werthe Gemälbefammlung befindet nebst Büsten und Gypsabdrücken der bedeutendsten Antiken.

Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten nennen wir: 1. Das große Bürgerhospital, in welchem an 1000 Arme und Kranke verpflegt werden. Auch ist ein Klinikum und eine Hebammenschule errichtet. An das Spital stößt das Irrenhaus. 2. Die Stiftung St. Marg, die an 1200 Arme wöchentlich Unterstützung austheilt. 3. Ein Waisenhaus, in dem an 400 Kinder verpflegt werden. An 1200 Findelkinder werden einzeln erzogen. 4. Das Militärhospital mit 1800 Betten. 5. Das Leihhaus. Dazu kommen noch mehrere Privatanstalten, die der leidenden Menschheit sich annehmen.

Unter den Fabriken sind die ansehnlichsten: Die königliche Tabaksfabrik, Baumwollspinnereyen, Zuckerraffinerien, Tapetenmanufakturen u. s. w. Straßburg besitzt ein Kaufhaus, eine Fruchthalle und andere Gebäude der Art. Die Feuerversicherungsgesellschaften des Phönix und der Compagnie royale haben hier ihre Agenten.

Der Ursprung der Stadt verliert sich in die ältesten Zeiten; schon die Celten mögen hier lange vor Christi Geburt gewohnt haben; an ihre Stelle traten die Römer, welche die Lage des Ortes wichtig genug fanden, um ihn zu einer befestigten Stadt zu erheben. So entstand Argentoratum, das aber im 5. Jahrhundert durch die eindringenden Barbaren verheert, schon im 6. durch die Franken wieder aufgebaut wurde und von nun an den Namen Stratoburgum, Straßburg, erhielt. Zu verschiedenen Malen wurde die Stadt in der Folge erweitert, mit festen Mauern und Thürmen versehen,*) die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nach und nach den jetzigen Festungswerken weichen mußten. Im Jahr 1681, mitten im Frieden, ließ Ludwig XIV die zum Deutschen Reich gehörige Stadt wegnehmen, die durch eine Capitulation noch manche ihrer alten Rechte und Privilegien sich sicherte. Seitdem wur-

*) Man vergleiche die Abbildung der Stadt in ihrem frühern Zustande im erneuerten Merian von Engelmann S. 20.

den ihre Festungswerke bedeutend vermehrt, und eine durch Vauban 1682 erbaute fünfeckige Citadelle hinzugefügt, deren Werke sich bis an den Rhein erstrecken; so daß jezt Straßburg eine der stärksten Festungen Frankreichs gegen Deutschland bildet. Zur Zeit Napoleons stand damit noch das auf dem linken Rheinufer liegende und wohlbefestigte Dorf Kehl in Verbindung, das jezt demolirt und mit Baden wieder vereinigt ist. Eine starke Garnison, die selbst in Friedenszeit über 6000 Mann beträgt, vertheidigt diesen Plaz.

Hauptmerkwürdigkeiten Straßburgs sind: 1. Der Münster. Der erste Münster wurde durch König Chlodwig (Ludwig) um 510 erbaut. Karl der Große fügte einen Chor hinzu. Im Jahr 1007 wurde das Gebäude durch einen Wetterstrahl in Asche gelegt. 1015 ließ Bischof Werner, aus dem Hause Habsburg, das Fundament zu dem neuen Dom graben; 1275 ward er vollendet. Im Jahr 1276 machte man den Anfang zur Erbauung des Thurms, dessen Ausführung dem kunstreichen Meister Erwin von Steinbach anvertraut wurde. Von diesem Meister rührt wohl auch der Plan zu dem herrlichen Werke her, der sich noch im Archiv des Frauenhauses befindet, und nach welchem sich über beyden Seitenportalen der Kirche zwey Thürme, jeder zu 594 Fuß Höhe, erheben sollten. Doch nur der Thurm zur Nordseite wurde vollendet, der andere erhebt sich nur wenig über das flache Dach. Erwin starb 1318, sein Sohn Johannes führte den Bau fort bis zum flachen Dache, und seine Tochter Sabina verzierte das große Portal mit ihrer kunstreichen Arbeit. Das Werk wurde indessen langsam gefördert, und erst im 15. Jahrhundert Johannes Pütz aus Köln berufen, um es zu vollenden. Dies geschah im Jahr 1439. Erwin und seine Kinder liegen im Münster begraben. Sehenswerth sind in diesem Gebäude, das an Höhe von der größten Pyramide nur um 25 Fuß übertroffen wird, und in Euroya nicht seines Gleichen hat, die drey westlichen Portale, deren in der Schreckenszeit 1793 zum Theil zerstörtes Bildwerk jezt nach den alten Modellen wieder hergestellt ist; die große Fensterrose mit gefärbtem Glas über dem Portal, und andere Glasmalereyen; der schöne Taufstein von 1453 und die Kanzel von 1486; die hohen und starken Säulen des Innern; der große Chor mit dem Hochaltar und darunter das h. Grab, die Grabmäler Johann Geilers von Kaisersberg, Bischofs Konrad II aus dem Hause Lichtem

berg, welcher den Münster zu bauen angefangen, das Grabmal Johann Mäntelins, ersten Buchdruckers zu Strasburg, die Gräber Erwins und seines Sohns. Die ganze Höhe des Gebäudes vom Fußboden bis auf die Spitze des Thurms beträgt 437 $\frac{1}{2}$ Franz. Fuß, die innere Länge 355, die Breite 132 Fuß. Der Dom der Peterskirche in Rom ist um 6 bis 7 Fuß niedriger. Bis auf die Plattform läßt sich der Thurm bequem besteigen und ohne Gefahr. Man genießt von da eine der reichsten Ansichten. Wer sich auf die höchste Spitze wagen will, läßt sich von den Wächtern, die ihre Wohnung auf der Platte haben, einen Schlüssel zu dem eisernen Gitter geben, das sich oberhalb der Krone befindet. Auf dem Dache oberhalb des Chors steht der Telegraph. *) In die Zeit der Erbauung des Münsterthurms setzt man gewöhnlich den Ursprung der Steinmehnen-Brüderschaft, deren Gebräuche sich bis auf unfre Zeiten, z. B. in der Schweiz, erhalten haben. Man sieht an dem Thurm verschiedene Chiffern von Gesellen und Meistern, die hier arbeiteten, und zu dem Bunde gehörten. In Strasburg war die Hauptkürte, und die im übrigen Deutschland erkannten ihre Suprematie. 2. Die Thomaskirche, mit dem prächtigen von Pigal in Marmor gearbeiteten Grabmale des Marschalls von Sachsen, und dem einfachen aber schönen Denkmal Schöyflins von Bertois, welches ihm seine Schwester errichten ließ; auch die Denkmale Oberlins und Kochs, von Schmachts Meisterhand, befinden sich hier. In einem Gewölbe dieser Kirche sind unverwesene Leichname, wie man sagt, aus dem Geschlecht der Grafen von Nassau. 3. Auch die Neue oder Predigerkirche, die 1254 von den Dominikanern erbaut, den Lutheranern 1681 statt des Münsters übergeben wurde. Hier sieht man in der Mauer den Grabstein Taulers († 1361) und in der Kirche das schöne Denkmal Blesig's; auch sind die Reste eines interessanten Todtentanzes aus dem 15. Jahrhundert vor Kurzem hier entdeckt worden. 4. Die Wilhelmer-Kirche, in deren Chor die Denkmale zweyer Landgrafen des Elsasses, Philipp und Ulrich von Wörd († 1332 u. 1344) und des Wölfelin von Ruf-

*) Eine vorzügliche Ansicht dieses im reinen Gothischen Styl aufgeführten Gebäudes gibt folgende Ansicht: Der Münster in Strasburg, vom östlichen Thurme der Thomaskirche aus (16 Zoll breit und 10 Z. hoch). Gez. u. gest. von Schöne II, Großh. Hess. Hofkupferstecher. Heidelberg b. Engelmann. Prän. Preis R. 4. Auf Chines. Pap. R. 6.

fach sich befinden. 5. Der Königl. Palast auf der Südseite des Münsters, früher der bischöfliche Palast, den die Stadt am Anfang der Revolution kaufte und später 1806 dem Kaiser Napoleon schenkte. Nach dessen Vertreibung nahm der König ihn wieder in Besitz und wies dem jeweiligen Bischof eine Wohnung darin an. 6. Die Præfectur, ehemalige Intendantz, das Gebäude des Tribunals (Palais de Justice), und dahinter das sehenswerthe neu erbaute bürgerliche Gefängniß, das Zeughaus und die Stückgießerey, das Münzgebäude, die Casernen. 7. Das 1769 aus Quadern schön gebaute katholische Seminarium. 8. Das Theater, ein Prachtgebäude am Ende des schönen Spaziergangs le Broglio; es kostete wohl eine Million Gulden. Den Eingang schmücken sechs Ionische Säulen, über denen sich Musen erheben, ein Werk des Bildhauers Ohmacht; auch die innere Einrichtung ist sehr geschmackvoll. 9. Die öffentliche Bibliothek an der neuen Kirche. Sie besteht a) aus der Büchersammlung der ehemaligen protestantischen Universität, welche manche, besonders ältere Werke von Seltenheit, auch manche Manuscripte enthält; b) aus der ehemals Schöpslin'schen Bibliothek, von Schöpslin der Stadt vermacht. Damit ist eine Sammlung von Medaillen und andern, meist vaterländischen Alterthümern verbunden. c) Aus den Büchersammlungen der im Dyt. des Niederreheims aufgehobenen Stiftungen und Klöster; der reichen Naturalien-sammlungen, in Verbindung mit der Mineralien-sammlung, der Sammlung anatomischer Präparate, dem physikalischen und mechanischen Cabinet in dem Akademiegebäude haben wir bereits oben gedacht; dabey befindet sich auch eine Sternwarte und gegenüber der Akademie liegt der botanische Garten. Öffentliche Plätze sind: Der Broglio, im Jahr 1740 vom Marschall Broglio angelegt; der große Parade- oder Barfüßer-Platz; der Contades, im J. 1764 vor dem Jubelthor vom Marschall Contades angelegt, &c. Straßburg besitzt auch mehrere Buchhandlungen und Buchdruckereyen. Man findet die meisten Deutschen und Französischen Bücher bey Treuttel und Würz, Levrault, Schmidt und Gracker u. A., die zum Theil eigne Buchdruckereyen besitzen. Dazu kommen zwey lithographische Anstalten von Levrault und Böhm. Unter den hiesigen Künstlern bemerken wir die trefflichen Bildhauer Ohmacht und Friedrich, den Porträtmaler Guerin und den genialen Landschaftsmaler Helmsdorf.

Zu den beyden, unter dem Namen; Casino du Commerce und literarisches Casino bestehenden Gesellschaften haben auch Fremde Zutritt.

Die Umgebungen Straßburgs bestehen größtentheils aus Gärten, und die vorzüglichen Gartengewächse werden hier in solchem Ueberflusse gewonnen, daß sie häufig nach den diesseitigen Badorten Griesbach, Petersthal und Baden, und selbst nach Karlsruhe ausgeführt werden. Ein vielbesuchter Spaziergang ist die Kuyrechtsau, wo freundliche Alleen und Gartenanlagen sind. Sie liegt $\frac{1}{4}$ St. vom Fischerthor, ist von der Ill und dem Rhein umspült, mit Inbegriff des Waldes weit über eine Meile groß und ein unermesslicher Englischer Garten, worin sich über 70 Landhäuser und im Ganzen 371 Häuser befinden, welche zerstreut umher liegen.

Gasthöfe: 1. Der Geist; 2. das rothe Haus; 3. die Stadt Lyon; 4. die Stadt Paris; 5. die Blume; 6. der Nabe. Dazu kommen noch mehrere Restaurationen, bey Klach, bey Baptiste u. A.— Jeden Morgen um 7 Uhr geht die Diligence, und Abends 10 Uhr der Courier nach Paris, jene braucht 70, dieser 50 Stunden. Alle 2 Tage Abends 5 Uhr geht die Diligence nach Lyon in 48 St., der Courier Sonntag, Dienstag und Donnerstag Abends 10 Uhr. Ueber die Deutschen Eilwagen und Posten s. unten.

Bey Straßburg nimmt der Rhein den Namen des Oberrheins an, den er bis Mainz behält; von da bis Cöln heißt er der Mittelrhein, von Cöln bis zu seinem Ausfluß in Holland der Niederrhein. Noch ist der Strom für sehr schwerbeladene Fahrzeuge nicht wohl zu befahren.

Reisende, welche die Umgebungen Straßburg's und überhauvt den an Naturschönheiten wie an Merkwürdigkeiten der Kunst so reichen Elsaß besuchen wollen, wozu von hier aus die beste Gelegenheit sich darbietet, verweisen wir auf: das Taschenbuch für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz, nebst einer ausführlichen Beschreibung des Elsaßes in historischer, statistischer und topographischer Hinsicht, von J. F. Aufschlager. Mit einer Karte von Baden, Elsaß, Rheinbayern ꝛc. Heidelberg, bey Engelmann.

Abstecher nach Baden und in das Murgthal.*)

Von Straßburg aus führt ein doppelter Weg nach Baden; der eine, etwas weitere, vereinigt sich mit der Hauptstraße, die von Offenburg aufwärts längs der Gebirge zieht, und führt so über Bühl, Singheim, Thal einwärts, nach Baden. Dieser Weg ist ungleich angenehmer in jeder Hinsicht und von dem Reisenden, dem es auf einige Stunden Umweg nicht ankommt, vorzuziehen.

Die andere kürzere Straße hält sich mehr an den Rhein, dessen flache Ufer übrigens nichts Merkwürdiges darbieten, weshalb auch eine Wasserfahrt von Straßburg nach Mainz durchaus nicht anzurathen ist. Diese, die sogenannte Rheinstraße, führt durch die kleine Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, so wie die Bewohner sich größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidertrachten und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Diese Grafschaft hatte einst mächtige Dynastien, die schon im 9. Jahrhundert blühten. Der letzte, Ludwig von Lichtenberg, hinterließ von seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden, zwey Töchter, die an die Grafen von Zweibrücken und Hanau vermählt wurden, an welche dann auch nach dem Absterben des letzten Grafen von Lichtenberg, 1480, die Besitzungen desselben auf beyden Rheinafern kamen. Mehrere Bischöfe zu Straßburg waren aus dem Hause Lichtenberg, unter andern Konrad III, der den Münster zu Straßburg zu bauen anfang. In neuerer Zeit ist die Herrschaft an Baden gefallen.

Die nächste Poststation unter Rehl ist Bischoffsheim am hohen Steg, oder Rheinbischoffsheim, 3 Stunden von da und $\frac{1}{2}$ St. vom Rhein. Im 17. und noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts residirten einige Grafen von Hanau in diesem Flecken, wo sie auch eine Kanzley und eine Münze hatten.

Von Bischoffsheim sind es 4 St. bis Stollhofen, wo

*) s. Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald. Nebst einer Auswahl der interessantesten Sagen aus dem alten Alemannien. Von A. Schreiber, Großh. Bad. Hofr. u. Historiographen. — Mit einer Anleitung zum wirklichen Gebrauch der Bäder in Baden, und einem Supplement, die neuesten Veränderungen und einige interessante Zugaben, bis Ende des Jahrs 1827, enthalten d. Auf Velinpapier. Mit einer neuen Karte von der Gegend von Baden, vom Murgthale und vom Schwarzwalde, u. 9 Anf. v. Privatverf. Mit allegor. Umschlage, broch. 4 fl. 30 kr. geb. 5 fl. 24 kr. id. mit color. Kupf. 8 fl. ohne d. Kupf. 2 fl. 30 kr. Heidelb. v. Engelmann.

wieder eine Post ist. Der Ort gehörte in früherer Zeit den Herren von Windeck und war besetzt. Von hier aus zogen sich ehemals die berühmten Linien, welche den Franzosen so lange unübersteiglich waren, gegen Bühl und Kappel an das dortige Gebirge hin. Der berühmte Feldherr, Markgraf Ludwig von Baden, legte sie im Jahr 1703 an. Eine Viertelsunde von Stollhofen liegt seitwärts das Dorf Schwarzach, mit dem schönen Gebäude der ehemaligen Benedictiner-Abtey. Von Stollhofen ist es eine Poststation bis Rastadt, der Weg aber ziemlich einförmig und unfreundlich.

Von Stollhofen bis Baden sind es 3 St., und der Weg geht eine ziemliche Strecke weit von der Heerstraße ab, durch Wald und Haide. Bevor man die Heerstraße zwischen Sandweyer und Dos erreicht, sieht man rechts die Tiefenau liegen, eine Meierey, von welcher das längst ausgestorbene Geschlecht der von Tiefenau den Namen führte.

B a d e n (in der alten Sprache Badun und Badin), die civitas aurelia aquensis der Römer, und gegen 6 Jahrhunderte hindurch die Residenz der Markgrafen von Baden, liegt in einem reizenden Thale, am kleinen Fluß Dos (welcher hier Delbach heißt), der in früherer Zeit die Gränze zwischen dem Herzogthum Alemannien und dem Rheinischen Franzen bildete. Die Stadt zieht sich zum Theil einen Hügel hinauf, dem die berühmten Heilquellen entspringen, und auf dessen Fläche das neue Schloß steht. Sie ist 2 St vom Rhein entfernt, und eine kleine Stunde von der Landstraße, die von Frankfurt nach Basel führt. Die umliegenden Berge, unter denen der Stausen (oder Merkurberg) als der höchste hervorsticht, sind meist mit Nadelholz bewachsen, die Vorhügel zum Theil mit Eichen und Buchen, zum Theil sind sie mit Neben oder Fruchtfeldern angepflanzt. Den Thalgrund füllen meistens liebliche Wiesen, deren helles Grün einen angenehmen Contrast bildet zu den dunkeln Tannen, welche die das Thal einschließenden Höhen decken. Am herrlichsten ist der Anblick Abends bey der untergehenden Sonne. Diese herrliche Lage der Stadt wird durch das milde Klima erhöht, indem die umliegenden Berge den Andrang der Nord- und Ostwinde zurückhalten und die im Schooß der Erde verborgenen heißen Quellen den Boden erwärmen. Die Stadt mochte in älterer Zeit einen größeren Umfang haben, allein sie wurde im Orleans'schen Successionskriege 1689, gleich den meisten Städten der Pfalz und der Markgrafschaft eingedäschert.

Schreiber's Handb. f. Rheinreis. 4. Aufl.

Gegenwärtig zählt sie 564 Häuser und 4179 Einwohner, meist katholischer Confession. Ihre Mauern und Thore sind jetzt größtentheils abgetragen, und es ist zu wünschen, daß auch der Stadtgraben ausgefüllt werde. Durch die immer stärkere Frequenz der Bäder sind in neuerer Zeit viele neue Gebäude aufgeführt worden, die sich zum Theil durch Bauart und innere Einrichtung auszeichnen.

Daß Baden von den Römern im 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung angelegt worden, unterliegt kaum einem Zweifel, und wird durch die hier und in der Umgegend gefundenen Römischen Denkmale bestätigt. Unter dem Namen Civitas aurelia aquensis (d. i. Aurelische Wasserstadt) war Baden Hauptort der decumatischen Felder und von den Aurelischen Kaisern Rom's sehr begünstigt. In den Kriegen der Alemannen mit den Römern wurde der Ort zerstört, und die zum Osgau gehörige Gegend gehörte nachher zum Bisthum Speyer. Wie sie an Baden gekommen, ist unbekannt. Hermann III soll der erste Markgraf gewesen seyn, der auf der Burg Baden (dem sogenannten Schloß) sich niederließ, wo seine Nachfolger bis auf Markgraf Christoph 1479 wohnten; dieser zog in das von ihm unmittlbar über der Stadt gebaute, neue Schloß. Baden litt sehr durch Freunde wie Feinde im 30jährigen Krieg und 1689 ward es durch die Franzosen, gleich so vielen andern Städten am Mittelrhein gänzlich verbrannt. Die baldige Verlegung der Residenz nach Rastadt hinderte ein schnelleres Aufkommen der Stadt; der Besuch der Bäder unterblieb zwar nie, hat aber doch erst in neuern Zeiten so zugenommen, daß Baden zu den besuchtesten Bädern des In- und Auslandes gehört, indem die Zahl der Badegäste in den letzten Jahren bis auf 10.000 gestiegen ist.

Die so berühmten Heilquellen belaufen sich auf 13, verschieden an Wärme und an Gehalt, von 54 Grad R. bis zu 37½ herab. Die Hauptquelle, die reichste und wärmste, ist der sogenannte Ursprung; sie quillt aus einem geborstenen Felsen in der Nähe der Halle (s. unten) hervor und gibt in 24 Stunden 7,345,440 Kubikzoll Wasser. Daß sie bereits von den Römern gekannt und benutzt worden, beweisen die Reste Römischen Mauerwerks, die sich hier finden. Einige Schritte davon links liegt eine andere Quelle, die bey 50 Gr. R. zum Brühen des Geflügels, der Schweine u. s. w. benutzt wird, daher der Brühbrunnen genannt. Auch die Höllenquelle und die meisten übrigen Quellen sind in der Nähe der Hauptquelle.

Die Bestandtheile des Wassers sind nach der Analyse des Hrn. Hofmedicus Köhler's größtentheils salzsaures Natron (16 Gr. — das Pfund zu 16 Unzen) und süße Bestandtheile ($23\frac{3}{10}$ Gran), dabey noch salzsaure Kalkerde und Bittererde, schwefelsaure Kalkerde, kohlen-saure Kalkerde und desgleichen Eisen, zu dem Maaß von 1 — 2 Gran. Am wirksamsten beweisen sich die Heilquellen bey Sicht und Rheumatismus, eben so bey den zahlreichen Ausschlagskrankheiten und den durch sie hervorgebrachten Folgen auf den ganzen Organismus, ferner bey allen Strophelkrankheiten, insbesondere bey der skrophulösen Lungenschwindsucht; auch bey Unterleibsbeschwerden, als Verstopfungen, Anlage zu Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie u. dgl., so wie bey den sogenannten chirurgischen Nebeln, als offenen Schäden, Auswüchsen u. dgl. äußern sie einen sehr wohlthätigen, erprobten Einfluß. Gewöhnlich wird das Wasser zu Bädern benützt, getrunken zeigt dasselbe besonders seine Wirkung bey rheumatischen und skrophulösen Nebeln. Das Maaß des zu trinkenden Wassers muß natürlich von dem Badearzt bestimmt werden.

Es sind gegenwärtig außer dem Armenbad (mit 14 Baderwannen acht mit Badeanstalten eingerichtete Gasthöfe: 1. Zum Badischen Hof, vor der Stadt mit 32 Badekästen und einem Dampfbad. 2. Zum Baldreit, mit 24 Badekästen und einem Dampfbad. 3. Zum Drachen, mit 22 Badk. 4. Zum Hirsch, mit 40 Badk. nebst Dampfbad. 5. Zum rothen Löwen, mit 21 Badk. nebst Dampfbad. 6. Zum Salmen, mit 26 Badk. nebst Dampfbad. 7. Zur Sonne, mit 19 Badk. 8. Zum Zähringer Hof, mit 12 besonders gut eingerichteten Badk. und einem Dampfbad. Zu diesen Gasthöfen, in denen man stets eine ausgesuchte Tafel findet, kommt noch die Französische Tafel bey Hrn. Chabert im Conversationshause. Man findet theils in diesen 8 Gasthöfen, theils in zahlreichen Privathäusern stets Unterkunft zu billigen Preisen. Wer der geräuschvollen Tafel in einem Gasthaus eine stille Mahlzeit vorzieht, kann sich das Essen auf sein Zimmer bringen lassen und überhauvt sich in Allem ganz nach seiner Bequemlichkeit und seinem gewohnten Leben einrichten: ein Umstand, der bey der Billigkeit der Preise nicht wenig dazu beygetragen hat, die Frequenz dieser Bäder zu heben und ein stetes Steigen zu veranlassen. Das Baderleben ist durchaus keiner strengen Etikette unterworfen. Jeder kann nach seiner Gewohnheit leben, einfach und ungezwungen.

Merkwürdigkeiten der Stadt:

1. Die Pfarrkirche, auch Stiftskirche genannt, früher eine Collegiatkirche, weil der Chor zu einem jetzt aufgehobenen Collegiatstift gehörte, nahe den warmen Quellen, auf einem Vorsprung. Ihre erste Anlage fällt wohl in's 8. Jahrhundert; 1689 bey der Verbrennung der Stadt wurde sie zum Theil zerstört, und erst 1754 wieder hergestellt. Noch sieht man im Chor die ehemaligen Chorstühle. Am Altar verdient die Darstellung der Himmelfahrt der Jungfrau von Bill Aufmerksamkeit, dergleichen mehrere andere Altarblätter desselben Meisters, Copieen nach Guido Reni. In dieser Kirche liegen die meisten katholischen Markgrafen seit Bernhard I, der 1431 starb, begraben, und der Chor ist mit ihren Grabmälern angefüllt. Es zeichnen sich darunter besonders die Grabmäler der Markgrafen Ludwig Wilhelm und Leopold Wilhelm aus.

2. Die Frauenkirche, mit dem Kloster, gestiftet von der Gemahlin des eben genannten Markgrafen Leopold Wilhelm, einer gebornen Maria Francisca von Fürstenberg, um 1668. Das Gebäude brannte 1689 ab, wurde aber später auf der gegenwärtigen Stelle neu aufgebaut. Es sind Nonnen vom Orden des heiligen Grabes, die, sparsam dotirt, mit der Erziehung der weiblichen Jugend sich beschäftigen.

3. Die Spitalkirche, neben dem Spital und dem Armenbad, außer der Stadt, am Wege nach Gernsbach; die Kirche ist alt, ihr Boden mit Grabsteinen ausgezeichnet, Ritter bedeckt; auch der stille Friedhof, der an die Kirche anstößt, ist theils durch manche Grabsteine, theils durch den in der Mitte befindlichen Delberg merkwürdig.

4. Das neue Schloß, erbaut von Markgraf Christoph 1417, dann wieder niedergerissen unter Philipp II und durch einen prachtvolleren Bau ersetzt, der 1679 vollendet wurde. Aber auch dieser Bau sank bey der Zerstörung der Stadt durch die Franzosen in Trümmer, auf welchen dann das jetzige Schloß erbaut wurde, das hauptsächlich wegen seiner herrlichen Lage oberhalb der Stadt, und der weiten Aussicht, die sich von hier aus in das ganze Thal darbietet, den Besuch des Reisenden verdient. Merkwürdiger als das Schloß selber sind die unterirdischen Kammern, die unter demselben sich hinziehen, und vielleicht ursprünglich ein Römerwerk seyn mögen, und später, der gemeinen Meinung nach, der heiligen Behm zum Sitz gedient haben.

5. Die Antiquitätenhalle, hinter der Pfarrkirche, neben dem Ursprung. Sie enthält den größten Theil Römischer Monumente, welche in und um Baden gefunden worden. Am interessantesten darunter sind: 1. Ein dem Neptun (oder ursprünglich dem Herkules) geweihter Denkstein; 2. zwey Grabsteine; 3. ein Leukenzeiger; 4. eine dem Erbauer oder Verschönerer der Bäder, Caracalla, geweihte Inschrift; 5. ein Mercuriusbild (wovon jedoch nur eine sehr schlechte Copie hier aufgestellt ist, das Original befindet sich auf dem nahen Staufenberg); 6. drey Herkulesaltäre, die von dem Rheindorf Au dahin gebracht worden. Unter den drey Köpfen ist offenbar bloß der aus Marmor Römisch.

6. Der Antiquitätenhalle gegenüber ist die Trinkhalle, bestimmt für die Kurgäste, die das hier künstlich bereitete Wasser trinken, eine Colonnade in der Länge von 150 Fuß.

7. Die neuen Dampfbäder, neben der Antiquitätenhalle, auf der Stelle des vormaligen Armenbades. An eben dieser Stelle hatten die Römer ein Schwimmbad, mit reicher Bekleidung von Marmor. Dampfbäder sind übrigens auch seit Kurzem in den meisten Badhäusern eingerichtet. (s. oben.)

8. Das Pferde-Bad, mit sehr zweckmäßiger Einrichtung. Es liegt am Stadtgraben, zwischen dem Beuerner und Hirschthor.

9. Das Armenbad. Es liegt vor dem Gernsbacher Thor, und hat eine sehr zweckmäßige Einrichtung.

10. Das Spital, neben dem Armenbad.

11. Das Sommerhaus der Frau Großherzogin, am Graben, auf dem sogenannten Redig. Der Hügel, auf welchem es steht, war ein Römischer Begräbniß, und hier wurden die in der Antiquitätenhalle aufgestellten Grabsteine gefunden.

Von schönen Gebäuden sind noch zu bemerken: Das Haus des Prinzen Gustav von Schweden am Eingange in die große Allee; das Haus des Leibmedicus Cramer, jenem schief gegenüber; das Haus des Baron von Ende, auf einer reizenden Höhe; das Haus des Hrn. von Chevilly an der Straße nach Rastadt; das Haus des Hrn. Dr. Meyer zunächst der Promenade &c.

In der Umgebung Badens verdient besucht zu werden:

1. Die Promenade, mit dem neuen Conversationshaufe, wo sich die elegante Kurwelt in der Badezeit von 11 Uhr bis 1 Uhr Mittags, so wie in den Abendstunden versammelt. In der Mitte dieses neuen, höchst geschmackvoll einge-

richteten Gebäudes ist der Spiel- und Conversationsaal von 150 Fuß Länge und 51 Fuß Breite, rechts zur Seite befinden sich die Speisefäle, links das Theater, durch eine Halle mit dem Hauptgebäude verbunden. An den Conversationsaal stoßen mehrere andere Gesellschaftszimmer, die vordere Seite ist mit 8 Korinthischen Säulen verziert, durch die man in den Saal eintritt. Schöne Englische Garten-Anlagen umgeben das Gebäude, die zu bequemen und meist schattigen Spaziergängen einladen, und an einigen höheren Punkten eine sehr schöne Aussicht darbieten. Vor dem Conversationshaus befinden sich, beschattet von einer breiten Kastanien-Allee, eine Reihe von Buden, in welchen während der Kurzeit Kaufleute aller Art ihre Niederlagen haben.

2. Die Eichen-Allee. Sie führt südöstlich durch das herrliche Thal, links am grünen Winkel einer neuen freundlichen Anlage, rechts am Dörfchen Gunzenbach vorüber.

3. In der Mitte des Wegs, seitwärts, ist eine Bank angebracht, von wo aus man eine herrliche Aussicht über die Stadt Baden findet. Links führt eine Kettenbrücke über den Delbach, an welchem weiter unten, nahe bey der Stadt, die Flußbäder liegen, die zugleich Wohnungen für Fremde enthalten. Nach einer kleinen halben Stunde erreicht man das Kloster Lichtenhal, von Cistercienser-Nonnen bewohnt, angelehnt an eine jähe, mit dunkeln Tannen bewachsene Bergwand, unter deren Schatten sich liebliche Pfade hinziehen. Die Aussicht ist an mehreren Punkten der Höhe sehr überraschend. Bekannt ist der Berg unter dem Namen Cäcilienberg.

Das Kloster Lichtenhal ward 1245 gestiftet durch Freymengart, die Gemahlin des Markgrafen Hermann von Baden, der 1243 starb. Hier verlebte sie den Rest ihrer Tage und starb 1260, wo sie neben ihrem Gatten beigesetzt wurde. Das Kloster stieg alsbald; mehrere Frauen des fürstlichen Hauses ließen sich nacheinander in dasselbe aufnehmen und zu Aebtissinnen erwählen. Im Orleans'schen Successionskriege, der für die Stadt Baden so zerstörend war, entging Lichtenhal dem gleichen Schicksal durch die Bitte einer Klosterschwester bey dem wilden Melac, der ruhig mit seinen Schaaren vorüberzog. Bey der Säcularisation der geistlichen Stifter in Deutschland zu Anfang dieses Jahrhunderts, wurden zwar die Güter eingezogen, das Kloster aber durfte fortbestehen, mit etwas veränderter Einrichtung. Die Nonnen, die ihr Gelübde nur

auf drey Jahre ablegen, und nach Verlauf dieser Zeit, wenn sie nicht austreten wollen, dasselbe erneuern müssen, beschäftigen sich mit Klosterarbeiten, Musik und dem Unterricht der weiblichen Jugend des Dorfes. Eine bestimmte Summe ist ihnen zum Unterhalt angewiesen. Die neue Klosterkirche ist nicht bedeutend, in der alten Kirche, neben dieser neuen, liegen mehrere Markgrafen des Baden'schen Hauses begraben. Der letzte Markgraf, der hier beigesetzt wurde, war Rudolph der Lange, welcher 1372 starb.

Am Eingang in das Dorf Lichtenthal, das um das Kloster herum, zerstreut im Thal liegt, befinden sich die in neuerer Zeit viel besuchten Stahlbäder des Hrn. Göringer im Gasthof zum grünen Baum. Für Fremde ist hier ein gutes Unterkommen und eine reichlich besetzte Tafel.

4. Hinter Lichtenthal bietet das Beuren- oder Burenthal, auf eine Strecke von einer Stunde, bis zur Sägemühle, wo das Hochgebirg beginnt und der Granit zu Tage kommt, eine Reihe schöner Scenerieen dar. Ober dem Kloster, rechts von der Seelach (einem Jägerhause) führt der Weg in das freundliche Dorf Geroldsau; es liegt ganz idyllisch in einem Wiesengrunde, am klaren Waldbache, von hohen Bergen umfungen. Vom Kloster bis ins Dorf sind es $\frac{3}{4}$ St.; eine halbe Stunde weiter, in einer wilden Schlucht, ist ein schöner Wasserfall, die Butte, oder der Geroldsauer Wasserfall genannt. Der Weg dahin ist besonders zu empfehlen; er ist äußerst romantisch und die vielfachste Abwechslung gewährend.

5. Das alte Schloß. Eine der herrlichsten Ruinen in Deutschland, wild bewachsen, mit den reichsten, schönsten Aussichten. Es liegt $\frac{3}{4}$ St. von Baden, und ein selbst zum Fahren bequemer Weg führt dahin. Die Zeit seiner Erbauung ist unbekannt, wahrscheinlich aber fällt sie in das 10., spätestens in das 11. Jahrhundert. Es war der alte Sitz der Markgrafen von Baden, drey Jahrhunderte hindurch, und wurde erst 1689 durch die Franzosen zerstört. Die bedeutenden Ruinen zeigen hinlänglich den Umfang dieser Burg, die jetzt durch ihre herrliche Lage, und die Aussicht, in die engen Thalschluchten herab, wie auf die weiten Ebenen des Rheinthals, mit Recht die Blicke aller Reisenden auf sich zieht. Jetzt ist das Schloß gänzlich verödet, doch bietet ein Wirth Erfrischungen dar.

Anderer Ausflüge lassen sich machen 1. nach Ebersteinburg, einem alten Schloß, zu welchem ein Weg durch den

Wald führt. Es war der Sitz der von den Säbringern abstammenden Grafen von Eberstein; und bietet jetzt in seinen Trümmern eine herrliche Aussicht dar. 2. Nach dem Jagdhause, $\frac{3}{4}$ St. von Baden, am Eingang des Thals auf der Südseite. Die Aussicht ist besonders nach der Rheinebene zu ausgedehnt; deutlich kann man den Straßburger Münster erkennen. 3. Nach dem Mercuriusberg, dessen spitzer Gipfel weite Aussicht gewährt. Hier befindet sich ein Bild des Merkur, wovon dieser Berg, der höchste bey Baden, den Namen führt. 4. Nach der Favorite, 2 St. von Baden bey Ruppenheim, unweit der Murg. Es ist ein 1725 von der Markgräfin Sibylla Augusta erbautes Schloß, dessen innere Einrichtung sehr werth ist. 5. Nach der Yburg, auf einem hohen Bergkegel, 2—3 St. von Baden entfernt. Auf die Spitze des einen der beyden Thürme, den einzigen Resten der alten Burg, kann man durch eine in neuerer Zeit gemachte Treppe gelangen. Die Aussicht ist höchst lohnend, obgleich der Weg auf die Yburg etwas beschwerlich ist. Als Aufenthalt der Kobolde und Gespenster hat der Volksglaube diesen Ort bezeichnet. 6. Weiter entfernt in einer wilden Gegend liegt die Herrenwiese und der Mummelsee, 3—4 St. von Baden.

Kein Freund der Natur darf das 2 St. entfernte Murgtaal unbefucht lassen. Dieses Thal gehört zu den schönsten Gegenden Deutschlands und verbindet in der mannigfachsten Abwechslung das Großartige und Furchtbare mit dem Anmuthigen und Lieblichen. Eine nähere Anleitung zum Besuch dieser Gegenden und eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Merkwürdigkeiten enthält das oben S. 47 angeführte Handbuch; eine Zugabe zu demselben bilden: Neun malerische Ansichten von Baden bey Mastadt und dem Murgthal. Gezeichnet von Kunz und Primavesi und geätzt von Primavesi, Heidelberg bey Engelmann. Schwarz 3 fl. oder 1 Thlr. 21 gr. Colorirt 6 fl. oder 3 Thlr. 20 gr.*)

Wir wollen hier nur in der Kürze auf einige Hauptpunkte aufmerksam machen. Unter diese rechnen wir zuvörderst den Weg, der von Baden aus in 2 St. über die Höhe in das Murgthal hinab nach dem Städtchen Gernsbach führt. Der An-

*) Diese neun Blätter enthalten 1. Baden. 2. Rothenfels. 3. Gernsbach. 4. Der Klingel. 5. u. 7. Langenbrand. 6. Weihenbach. 8. Gernsbach, von einer andern Seite. 9. Forbach.

blick von der Höhe herab läßt sich mit Worten kaum beschreiben. Gernsbach, am Fuße der Murg mit 2140 Einw., treibt bedeutenden Holzhandel. Durch das enge Städtchen führt nun die Straße aufwärts längs der Murg, wo seitwärts aus den schwarzen Tannen eines senkrecht emporsteigenden Berges das Schloß Eberstein herabblickt; wer die Mühe des Steigens auf dem bequemen Fußwege nicht scheut, wird sich hier durch eine Aussicht belohnt finden, die eben so überraschend als einzig in ihrer Art ist, und das ganze Murgthal bis zu den gegenüberliegenden Vogesen unseren Blicken öffnet. Je weiter man nun längs der Murg aufwärts steigt, desto enger wird das Thal; desto wilder das Wasser, dessen raschen Lauf gewaltige Felsblöcke hemmen oder große Holzmassen, die zu beyden Ufern aufgeschichtet, bey hinreichendem Wasser, weiter auf demselben fortgestößt werden. So gelangt man durch das Dorf Weissenbach (645 Einw.) nach dem Dorf Langenbrand mit 338 Einw., wo die Gegend immer mehr den ernsten Charakter des Schwarzwaldes annimmt, die Ufer der Murg werden immer fühner und wilder, und zwischen Tannen und Buchen ragen gewaltige Felsmassen, Trümmer alter Burgen, hervor. Immer enger wird das Thal und des Flusses Lauf durch Felsen und Granitblöcke gehindert, aus denen des Wassers Tosen bis zu der an dem hohen Abgrund hinführenden Straße hinaufdringt. Forbach, mit 1270 Einw., wo eine bedeckte hölzerne Brücke über die Murg führt, ist das letzte Baden'sche Ort im Murgthal, und meistens auch das Ziel der Ausflüge, die von Baden aus in dieses Thal unternommen werden, weil man bis hierher bequem von Baden aus in einem Tage kommen und zurückkehren kann. Gasthof: Zur Krone.

Ein weiterer Ausflug nach Wildbad ist dem, der Zeit und Lusten hat, nicht zu mißrathen. Die Entfernung von Baden beträgt etwa 7 St.; der Weg führt zum Theil über hohe Gebirge, gewährt indeß viele Abwechslung. Wildbad selbst liegt in einem engen Thal, durch welches die wilde Enz rauscht. Die Heilquellen sprudeln milchwarm aus dem Boden, und ihre Temperatur eignet sie zum Gebrauch eines jeden Kurgastes. Sonst sind die Umgebungen wild und rauh, die Gegend auch meist unfruchtbar, so daß alle Lebensbedürfnisse aus der Nähe herbegebracht werden müssen. Gasthof: 1. Zum Bären; zum König von Württemberg.